

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 29

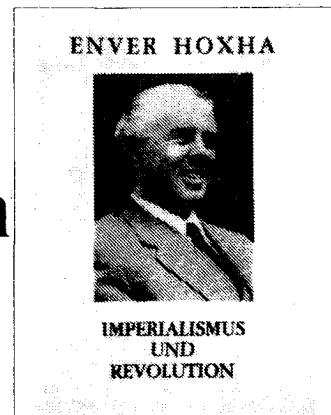
Februar 1982

Preis DM 3,00

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“:
(Teil 3)

ENVER HOXHA IM KIELWASSER DER
MODERNEN REVISIONISTEN:

Ein grundlegend falscher
Standpunkt zu den Problemen
der demokratischen Etappe
der chinesischen Revolution



- I. ZUR BAUERNFRAGE ALS GRUNDLAGE DER DEMOKRATISCHEN REVOLUTION IN CHINA
- II. ZUR HERVORRAGENDEN ROLLE DER REVOLUTIONÄREN ARMEEN IN DER CHINFSISCHEN REVOLUTION
- III. ZUM VOLSKRIEG, DEM MILITÄRISCHEN WEG ZUR BEFREIUNG CHINAS
- IV. ZUR NOTWENDIGKEIT UND ZUM CHARAKTER DER DEMOKRATISCHEN ETAPPE DER REVOLUTION IN CHINA
- V. ZUR MÖGLICHKEIT UND NOTWENDIGKEIT EINER ANTIIMPERIALISTISCHEN STAATSMACHT IN CHINA

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

WESTBERLINEP KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

INHALTSVERZEICHNIS

Kritik des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution"

Teil 3

Enver Hoxha im Kielwasser der modernen Revisionisten:

EIN GRUNDLEGEND FALSCHER STANDPUNKT ZU DEN PROBLEMEN DER DEMOKRATISCHEN ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

Eine notwendige Vorbemerkung vor unserer Kritik an den inhaltlichen Positionen Enver Hoxhas	Seite 5
I.) ENVER HOXHA LEUGNET, DASS EIN KERNPRÓBLEM DER HEGEMONIE DES PROLETARIATS IN DER CHINESISCHEN REVOLUTION DER KAMPF UM DIE WIRKLICHE FÜHRUNG DER BAUERNSCHAFT WAR	
=====	
1.) Die chruschtschow-revisionistischen Attacken gegen Mao Tse-tung richten sich gegen die Lehren des Marxismus-Leninismus in der Frage der Hegemonie des Proletariats und speziell gegen die Ansichten Stalins über die Aufgaben des Proletariats gegenüber den Millionenmassen der Bauernschaft in der chinesischen Revolution	9
2.) Enver Hoxha tritt mit seiner geringschätzigen Haltung gegenüber der revolutionären Rolle der Millionenmassen der Bauern in die Fußstapfen der modernen Revisionisten	13
a) Enver Hoxhas Polemik gegen Mao Tse-tung beruht auf der Mißachtung des Wesens der nationalen Frage	14
b) Enver Hoxha leugnet die Aufgabe der chinesischen Kommunisten, sich an die Spitze der revolutionären Bauernbewegung zu stellen, um die Hegemonie des Proletariats zu erkämpfen	17
3.) Eine unwürdige Unterstellung	20
II.) ENVER HOXHA LEUGNET DIE HERVORRAGENDE ROLLE DER REVOLUTIONÄREN ARMEEN UND DES MILITÄRWESENS IN DER CHINESISCHEN REVOLUTION	
=====	
1.) Die Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gen die militärische Linie Mao Tse-tungs enthalten einen Frontalangriff auf die marxistisch-leninistische These Stalins von der erstrangigen Bedeutung der revolutionären Armeen und des Militärwesens in der chinesischen Revolution	23

2.) Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die erstrangige Bedeutung der revolutionären Armee in China	26
III.) ENVER HOXHAS POLEMIK GEGEN DEN WEG DES VOLSKRIEGS IN CHINA - EINE VERHÖHNUNG DER ERFAHRUNGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION	
=====	
1.) Der reaktionäre Charakter der Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen den korrekten militärischen Weg zur Befreiung Chinas	29
2.) Enver Hoxhas primitive Verdammung der Einkreisung der Städte vom Dorf her tritt die Erfahrungen der chinesischen Revolution mit Füßen	33
IV.) ENVER HOXA LEUGNET DEN CHARAKTER UND DIE NOTWENDIGKEIT EINER DEMOKRATISCHEN ETAPPE DER REVOLUTION IN CHINA	
=====	
1.) Die Angriffe der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen Mao Tse-tungs Linie zur neudemokratischen Revolution in China richten sich gegen Lenins Lehren über die demokratische Revolution	37
2.) Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die Notwendigkeit und den Charakter der demokratischen Revolution in China	40
a) Enver Hoxha leugnet die Notwendigkeit einer relativ lang andauernden demokratischen Etappe der Revolution in China	42
b) Enver Hoxha leugnet den Charakter der demokratischen Revolution	43
c) Enver Hoxha bei der Leugnung der Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in China überhaupt angelangt.....	44
V.) ENVER HOXA LEUGNET DIE MÖGLICHKEIT UND NOTWENDIGKEIT EINER ANTIIMPERIALISTISCHEN STAATSMACHT IN CHINA	
=====	
1.) Die Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen die Möglichkeit einer antiimperialistischen Staatsmacht in China richten sich gegen die Lehren Lenins und Stalins	47
2.) Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die Möglichkeit einer "gemeinsamen Diktatur mehrerer Klassen" in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution	51

- Anmerkung 1: Allgemeinplätze über die Rolle der Bauernschaft in Albanien können Enver Hoxhas opportunistische Auffassungen über die Bauernfrage in China nicht verdecken 54
- Anmerkung 2: Enver Hoxha fischt im Trüben und verstärkt die bestehende Verwirrung in bezug auf die Grundfragen der chinesischen Revolution noch mehr 54

* * *

Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Kritik des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution"

Teil 3

ENVER HOXHA IM KIELWASSER DER MODERNEN REVISIONISTEN:
EIN GRUNDLEGEND FALSCHER STANDPUNKT ZU DEN PROBLEmen DER DEMO-
KRATISCHEN ETAPPE DER CHINESISCHEN REVOLUTION

oooooooooooooooooooooooooooo

Eine notwendige Vorbemerkung vor unserer Kritik an den inhaltlichen Positionen Enver Hoxhas

Der Teil 3 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" behandelt die Standpunkte Enver Hoxhas zu grundlegenden Fragen der chinesischen Revolution in deren demokratischer Etappe. Dabei geht es um Probleme wie die Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats in der demokratischen Revolution, die richtige Bewertung der Rolle der Bauernschaft, das Verständnis der Rolle der revolutionären Armeen für den Sieg über Imperialismus, Kompradorenkapitalismus und feudale Reaktion, den richtigen Weg zur Befreiung des Landes von der Herrschaft des Imperialismus und der inneren Reaktion und den Charakter der Staatsmacht im Ergebnis der siegreichen antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Volksrevolution.

Die Notwendigkeit einer teilweise weit ausholenden Darstellung unserer Kritik an den Auffassungen Enver Hoxhas zu diesen Fragen ergibt sich zwangsläufig aus dem Charakter des Buches von Enver Hoxha, insbesondere aus zwei charakteristischen Merkmalen dieses Buches:

- 1) Enver Hoxhas Kritik an Mao Tse-tungs Linie zur chinesischen Revolution ignoriert die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus !

Für jeden Marxisten-Leninisten ist klar, daß der Kampf gegen den Revisionismus, gegen falsche Auffassungen überhaupt, vor allem gestützt auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Marx, Engels, Lenin und Stalin, geführt werden muß, da sie der Kompaß unserer gesamten revolutionären Tätigkeit und der Maßstab zu ihrer Beurteilung sind.

Für die Einschätzung der Probleme der chinesischen Revolution, der Linie der KP Chinas und Mao Tse-tungs müssen neben den Hauptwerken des Marxismus-Leninismus unbedingt die Schriften Lenins und Stalins über die chinesische Revolution, wie auch die entsprechenden Beschlüsse und Analysen der Kommunistischen Internationale herangezogen werden.

Das sollten eigentlich selbstverständliche Ausgangspunkte jeder ernsthaften Analyse der Fragen der chinesischen Revolution sein. Für Enver Hoxha haben sie jedoch keine Bedeutung. So findet sich in dem gesamten Teil seines Buches, der sich mit der chinesischen Revolution, der Politik der KP Chinas und ihres Vorsitzenden Mao

Tse-tung befaßt, nicht ein einziges Zitat von Stalin über die chinesische Revolution. Von der Kommunistischen Internationale wird kein einziger Beschuß, nicht eine einzige Direktive, keinerlei Einschätzung angeführt! (*) Enver Hoxha unternimmt nicht einmal den Versuch zu beweisen, daß seine heutigen diesbezüglichen Auffassungen den grundlegenden Lehren Lenins und Stalins zur chinesischen Revolution entsprechen und sich mit den prinzipiellen Einschätzungen der Komintern in Übereinstimmung befinden. Das ist unserer Meinung nach kein Zufall und auch nicht bloße Nachlässigkeit, sondern, wie wir zeigen werden, direkter Ausdruck eines zutiefst falschen Standpunkts Enver Hoxhas zu praktisch allen wesentlichen Fragen der chinesischen Revolution.

2) Enver Hoxha zieht keine Trennungslinie zu den Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen Mao Tse-tung !

Wenn seit 1978 von der PdAA und speziell ihrem 1. Sekretär die These vertreten wird, daß Mao Tsetung von Anfang an ein Revisionist und die KP Chinas niemals eine wirklich kommunistische Partei gewesen sei und es den "Maoismus" als ideologische Strömung entschieden zu bekämpfen gelte, so kann man einen solchen Standpunkt natürlich nicht als Neuheit betrachten und isoliert behandeln, sondern muß unbedingt berücksichtigen, daß von den modernen Revisionisten, insbesondere den Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten, bereits seit Jahrzehnten eine üble antimarxistische Kampagne in dieser Richtung betrieben wurde und weiter betrieben wird.

○ Eine marxistisch-leninistische Einschätzung Mao Tse-tungs kann sich von vornherein nur im ausgeprägten Gegensatz und in der unversöhnlichen Abgrenzung zu den modernen Revisionisten entwickeln. Dabei ist es nicht mit einer phrasenhaften, rein proklamatorischen "Abgrenzung" getan, sondern das erfordert einen konsequenten ideologischen und theoretischen Kampf zur allseitigen Entlarvung der modernen Revisionisten.

Wo aber findet sich in Enver Hoxhas Darstellung auch nur der geringste Hinweis auf die jahrzehntelangen Angriffe der Chruscht-

(*) Dessenungeachtet behauptet Enver Hoxha in seinem Buch:

Die Widersprüche zwischen der von Mao Tsetung geführten Kommunistischen Partei Chinas und der von Stalin geführten Kommunistischen Partei der Sowjetunion sowie die Differenzen zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und der Komintern waren prinzipieller Art, sie betrafen grundlegende Fragen der marxistisch-leninistischen revolutionären Strategie und Taktik. So ignorierte das Zentralkomitee der

Kommunistischen Partei Chinas zum Beispiel die These der Komintern über die richtige und konsequente Entfaltung der Revolution in China, ihre Orientierung bezüglich eines Zusammenspielens der Arbeiterklasse in der Stadt und der Befreiungsarmee, die Thesen der Komintern über den Charakter und die Etappen der chinesischen Revolution usw.

(S.509)

Wir weisen diese Behauptungen nicht nur deshalb energisch zurück, weil Enver Hoxha nicht beweist, was er behauptet, sondern auch, weil sie sachlich einfach falsch sind. (Vgl. dazu ausführlicher "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs - Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil I, ROTE FAHNE Nr.197/198/199, GEGEN DIE STRÖMUNG Nr. 24, WESTBERLINER KOMMUNIST Nr. 22, S.27-30)

schow-Breshnew-Revisionisten gegen Mao Tse-tung und die KP Chinas unter seiner Führung? Enver Hoxha widerlegt keine einzige der mit großem Aufwand betriebenen revisionistischen Demagogien gegen Mao Tse-tung. Schlimmer noch: in zahlreichen Fällen kaut er eigentlich nur wieder, was die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten schon längst gegen Mao Tse-tung und die unter seiner Führung stehende KP Chinas vorbrachten. So kommt man zwangsläufig zu dem Schluß, daß Enver Hoxha eine solche inhaltliche Trennungslinie nicht zieht, weil es sie auf weite Strecken einfach nicht gibt.

Es ist also aufgrund der ideologischen Situation im allgemeinen und aufgrund der Herangehensweise und der Positionen Enver Hoxhas im besonderen unbedingt erforderlich, in unsere eigene Argumentation die Darstellung und Kritik der chruschtschow-revisionistischen Angriffe gegen Mao Tse-tung und die KP Chinas einzubeziehen. (*)

Unsere grundlegende These, die wir im nachfolgenden belegen wollen, ist also, daß Enver Hoxha im Kern ebenso wie die Chruschtschow-Revisionisten gerade marxistisch-leninistische Leitsätze Mao Tse-tungs angreift. Enver Hoxhas Angriffe auf Mao Tse-tung sind insbesondere Angriffe auf den Marxismus-Leninismus und Schützenhilfe für den modernen Revisionismus !

* * *

(*) Folgende revisionistische Machwerke wurden für diese Arbeit herangezogen:

- 1) "Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus". Berlin 1974. Verfaßt von einem "Wissenschaftlerkollektiv" verschiedener revisionistischer Länder.
- 2) "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tsetungs". Frankfurt/M. 1973. Verfaßt unter Leitung eines Moskauer revisionistischen Redaktionskollektivs.
- 3) "Ein gefährlicher Kurs - Über die Politik der Pekinger Führer". Moskau 1972. Sammelband mit Artikeln aus der revisionistischen Presse der Sowjetunion (Prawda usw.).
- 4) Rolf Max: "Zum politisch-ideologischen Wesen des Maoismus". Berlin 1974.
- 5) Rolf Max: "Maoismus und historische Mission der Arbeiterklasse". Berlin 1975.
- 6) O.Wladimirow, W.Rjasanzew: "Aus der politischen Biographie Mao Tsetungs". Berlin 1973.
- 7) W.Rumjanzew: "Quellen und Entwicklung der Ideen Mao Tsetungs". Berlin 1973.
- 8) C.Matthiessen: "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus". Köln 1973.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Wie auch bereits im Teil 2 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" werden wir auch im vorliegenden Teil 3 - ebenso wie im folgenden Teil 4 - die von uns kritisier-ten Passagen von "Imperialismus und Revolution" jeweils faksimi-liert wiedergeben. Wir sind aber nicht der Meinung, daß es sich lohnt, detailliert auf alle Abschnitte von Enver Hoxhas Buch einzugehen, die sich mit Mao Tse-tung und der KP Chinas be-fassen. Um dennoch zu dem gesamten Abschnitt III von Enver Hoxhas Buch "Die 'Maotsetzungideen' - eine antimarxistische Theorie", der das "Credo" einer ganzen opportunistischen Strömung im internationalen Maßstab darstellt, Stellung zu nehmen, werden wir im Anhang der Teile 3 und 4 unserer Kritik an "Imperialis-mus und Revolution" all jene Passagen faksimiliert abdrucken, die wir zuvor noch nicht ausführlich kritisiert haben, zu denen wir aber stichpunktartig unsere Auffassung darlegen wollen.

* * *

* * *

* *

Fortsetzung der Fußnote von S.7:

- 9) R.Fahle, P.Schöttler: "Chinas Weg - Marxismus oder Maoismus". Frankfurt/M. 1969.
- 10) Wang Ming: "China. Kulturrevolution oder konterrevolutionärer Putsch?" (Artikel vom 19.3.1969, geschrieben für die revisio-nistische Zeitung "The Canadian Tribune". Auf deutsch im APN-Verlag (Verlag der Presseagentur Nowosti in Moskau)).
- 11) A.Jelnikow, V.Turussow: "Die Maoisten und die Jugend". Moskau 1975.
- 12) Boris Soborow: "Peking: Kurs auf Militarisierung". Moskau 1979
- 13) "Geschichtsmanipulationen im Dienste des Maoismus". Moskau 1974.

I. ENVER HOXHA LEUGNET, DASS EIN KERNPROBLEM DER HEGEMONIE DES PROLETARIATS IN DER CHINESISCHEN REVOLUTION DER KAMPF UM DIE WIRKLICHE FÜHRUNG DER BAUERNSCHAFT WAR

1. Die chruschtschow-revisionistischen Attacken gegen Mao Tse-tung richten sich gegen die Lehren des Marxismus-Leninismus in der Frage der Hegemonie des Proletariats und speziell gegen die Ansichten Stalins über die Aufgaben des Proletariats gegenüber den Millionenmassen der Bauern in der chinesischen Revolution
-

Wie wir in unserer "Allgemeinen Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" dargelegt haben, hat Mao Tse-tung mit grosser Meisterschaft die Lehren Lenins und Stalins und die grundlegenden Richtlinien der Komintern auf die unterschiedlichsten Perioden innerhalb der demokratischen Etappe der Revolution in China angewandt. (Vgl. RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.11).

Die Analyse verschiedener revisionistischer Machwerke zeigt, daß die modernen Revisionisten mit ihrer Hetze gegen Mao Tse-tungs Linie zur demokratischen Revolution in China gerade diese Lehren Lenins und Stalins sowie diese grundlegenden Richtlinien der Komintern angreifen.

Das zeigt sich deutlich in einer solchen Schlüsselfrage der chinesischen Revolution wie dem Erfordernis, daß das Proletariat auch in der demokratischen Etappe der Revolution die Führung des Kampfes der Millionenmassen der Bauernschaft erringen und ausüben mußte.

Die jeder sachlichen Basis entbehrende "Kritik", Mao Tse-tung habe die Hegemonie des Proletariats in der chinesischen Revolution abgelehnt, ist ein alter Standardvorwurf der modernen Revisionisten:

"Mao Tsetung waren die grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus über die Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen und in der sozialistischen Revolution fremd. Im Grunde genommen stützte er sich immer auf kleinbürgerliche Elemente, die er als Führer sowohl der bürgerlich-demokratischen als auch der sozialistischen Revolution betrachtete." ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tsetungs", S.222)

Selbst wenn Mao Tse-tung von der Notwendigkeit der führenden Rolle des Proletariats gesprochen habe, so unterstellen die Chruschtschow-Revisionisten, seien das nur leere Phrasen gewesen:

"Doch alle diese Erklärungen, in denen die führende Rolle der Arbeiterklasse in Worten anerkannt wird, sind bloße Deklarationen, denn sie werden in der Praxis mit keinerlei politisch-organisatorischen und ideologischen Maßnahmen untermauert." (Ebenda, S.254)

Faktisch habe Mao Tse-tung die führende und allein ausschlaggebende Rolle der Bauernschaft und des Kleinbürgertums in der Re-

volution befürwortet:

"Mao Tse-tung hebt die Rolle der Kleinbourgeoisie und der Bauernschaft als entscheidend hervor, ignoriert die Hegemonie des Proletariats und geht damit von der revolutionären Linie der gesamten kommunistischen Weltbewegung ab." (Ebenda, S.228)

Als "Beleg" führen die Chruschtschow-Revisionisten an:

"In seinem 'Bericht über eine Untersuchung der Bauernbewegung in der Provinz Hunan', der im März 1927 veröffentlicht wurde, legte Mao Tse-tung in allgemeiner Form seine Ansichten von der Bauernschaft als entscheidender und einziger Kraft der revolutionären Bewegung in China dar." (Ebenda, S.228)

Natürlich findet sich in keiner einzigen Schrift Mao Tse-tungs der Stumpfsinn, die Bauern seien die "einzige" Kraft der Revolution odgl. Wie wir in der Auseinandersetzung mit den Standpunkt Enver Hoxhas zeigen werden, der sich bei seinen Attacken gegen Mao Tse-tung genau auf die selbe Schrift Mao Tse-tungs, den "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan", beruft, ist auch in diesem Werk Mao Tse-tungs dergleichen Unsinn nicht enthalten. Solche Verleumdungen brauchen die modernen Revisionisten aber gerade, um den revisionistischen Charakter ihrer Angriffe gegen die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Linie zur chinesischen Revolution zu bemänteln. Worauf ihre Hetze in Wirklichkeit abzielt, zeigt deutlich das folgende Zitat:

"Wenn auch Mao Tse-tung wiederholt die Führungsrolle der Arbeiterklasse betonte und die Bauernschaft als 'einen zuverlässigen Verbündeten des Proletariats' bezeichnete, so sah er doch (?) in der Bauernschaft die Grundlage der Revolution." (Matthiessen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftlichen Entwicklung des Maoismus", S.28)

Angeblich sei es also grundfalsch und widerspreche es der Idee der Hegemonie des Proletariats, in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution die Bauernschaft als "Grundlage der Revolution" zu bezeichnen. Daß Mao Tse-tung angeblich nicht von der führenden Rolle des Proletariats in der chinesischen Revolution ausgegangen sei, so behaupten die Chruschtschow-Revisionisten, zeige sich auch in Mao Tse-tungs Schrift "Über die Neue Demokratie", wo Mao Tse-tung feststellte, daß der damalige Kampf in China "wesentlich ein Bauernkampf" ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tsetungs", S.229) gewesen sei.

Wer die Werke Lenins und Stalins über die Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern und im besonderen ihre Schriften über die chinesische Revolution sowie die wichtigsten Resolutionen der Komintern zu China studiert hat, weiß, daß es keineswegs eine skandalöse "Abweichung" des "Maoismus" ist, den Kampf der Millionenmassen werktätiger Bauern in China als "Grundlage der Revolution" zu bezeichnen und ausgehend vom demokratischen Charakter der chinesischen Revolution in der damaligen Etappe den Kampf "wesentlich" als einen "Bauernkampf" zu charakterisieren. Die Attacke dagegen richtet sich in Wirklichkeit gegen die auf den Lehren Lenins und Stalins beruhende marxistisch-leninistische Linie zur chinesischen Revolution !

In China konnte die Hegemonie des Proletariats nur erkämpft werden, wenn die chinesischen Kommunisten, wie Lenin forderte, die allgemeingültigen Lehren des Kommunismus,

- ◆ ."diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind". (Lenin, Referat auf dem II.Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens, 1919, LW 30, S.146)

Dieser an die Völker des Ostens gerichtete Hinweis Lenins hatte für China natürlich besondere Bedeutung. Die chinesischen Kommunisten mußten die führende Rolle des Proletariats unter Bedingungen erkämpfen, wo die ganz überwältigende Mehrheit des Volkes aus Bauern bestand, wo es in der Etappe der demokratischen Revolution grundlegend galt, den Kampf gegen den Imperialismus mit dem Kampf gegen das insbesondere auf den Millionenmassen der Bauern lastende Joch des Feudalismus zu verbinden, wo das Anpacken einer tiefgehenden Agrarrevolution für die Lösung der Aufgaben der demokratischen Revolution eine ausschlaggebende Rolle spielte. Von entscheidender Bedeutung war zu verstehen,

- ◆ "daß die Grundlage der nationalen Frage, ihr inneres Wesen .. die Bauernfrage bildet. Daraus erklärt sich denn auch, daß die Bauernschaft die Hauptarmee der nationalen Frage abgibt, daß es ohne Bauernarmee keine machtvolle nationale Bewegung gibt noch geben kann." (Stalin, "Zur nationalen Frage in Jugoslawien", SW 7, S.61, 1925)

Genau deshalb wandte sich auch das VI.Erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern in seiner am 13.März 1926 angenommenen Resolution zur chinesischen Revolution gegen die Opportunisten, welche

- ◆ "die Bauernschaft, diesen grundlegenden und entscheidenden Faktor der chinesischen nationalen Befreiungsbewegung, v e r g e s s e n ". (zitiert nach: Stalin, Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B), 1927, SW 10, S.21, Sperrung im Original)

Betrachtet man jetzt nochmals die "Kritik" des Revisionisten Matthiessen, der behauptet, Mao Tse-tung habe unrecht, weil er die Bauern als "Grundlage der Revolution" bezeichnet hat, so wird klar, daß dieser Herr Matthiessen in Wirklichkeit Stalin und die Komintern angeifert.

Auf die Frage "Was aber ist erforderlich, um dem chinesischen Proletariat die Rolle des Führers, die Rolle des Hegemons in der gegenwärtigen bürgerlich-demokratischen Revolution zu erleichtern?", antwortete Stalin unter anderem:

- ◆ "Dazu ist vor allem erforderlich, daß die chinesische Kommunistische Partei eine festgefügte Organisation der Arbeiterklasse mit einem eigenen Programm, mit einer eigenen Plattform, mit ihrer eigenen Organisation, mit ihrer eigenen Linie darstellt.
- ◆ Dazu ist zweitens erforderlich, daß die chinesischen Kommunisten in den ersten Reihen der Agrarbewegung der Bauern stehen,

- ◆ daß sie die Bauern, besonders die armen Bauern lehren, sich in revolutionären Verbänden und Komitees zu organisieren und auf die Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer Kurs zu halten." (Stalin, "Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", SW 9, S.229, 1927)

Deshalb sagte Stalin auch in einer Situation, als die agrarrevolutionäre Bewegung "grandiose Ausmaße" annahm:

- ◆ "Die Kommunistische Partei wird zum Führer der Agrarrevolution. Die Hegemonie des Proletariats beginnt sich aus einem Wunsch in eine Tatsache zu verwandeln." (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.296)

- Wie die modernen Revisionisten zu leugnen, daß die Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats in China untrennbar verbunden war mit der machtvollen Entfaltung der Agrarrevolution der Bauernschaft; zu leugnen, daß es eine erstrangige Aufgabe der chinesischen Kommunisten war, in den ersten Reihen der agrarrevolutionären Bewegung zu stehen; die Millionenmassen chinesischer Bauern als "grundlegenden und entscheidenden Faktor der chinesischen nationalen Befreiungsbewegung" dem Proletariat als der zur Führung der Revolution berufenen Klasse entgegenzustellen - all das ist nicht nur Ausdruck schlimmsten Unverständnisses für den Charakter und die Aufgaben der chinesischen Revolution, sondern zeugt von ärgstem Revisionismus, von einer revisionistischen Linie zur chinesischen Revolution.

Wir meinen, daß es gerade ein hervorragendes Verdienst Mao Tse-tungs gewesen ist, die marxistisch-leninistischen Lehren Lenins und Stalins über die Notwendigkeit der Führung der agrarrevolutionären Bewegung der Bauern durch das Proletariat und seine Vorphartei gründlich verstanden und gegen verschiedene opportunistische Widerstände konsequent in die Tat umgesetzt zu haben. Immer wieder betonte Mao Tse-tung:

"Ohne die Führung durch das Proletariat kann die chinesische Revolution zweifellos nicht siegen." (Die chinesische Revolution und die KP Chinas, 1939, AW II, S.377)

Ausgehend von den Besonderheiten Chinas bezeichnete er zugleich völlig richtig die armen Bauern zusammen mit den Landarbeitern, die rund 70% der ländlichen Bevölkerung ausmachten, als

"die größte Triebkraft der chinesischen Revolution, der natürliche und zuverlässigste Verbündete des Proletariats, die Hauptarmee unter den Kräften der chinesischen Revolution".
(Ebenda, S.376)

Richtig bestimmte Mao Tse-tung auch:

"Die armen Bauern und die Mittelbauern können ihre Befreiung nur unter Führung des Proletariats erlangen, und das Proletariat wiederum kann einzige und allein im festen Bündnis mit den armen und Mittelbauern die Revolution zum Sieg führen, andernfalls ist der Sieg unmöglich". (Ebenda).

Aus alledem ergibt sich ganz eindeutig, daß die modernen Revisionisten mit ihren plumpen gegen Mao Tsetung gerichteten Verleumdungen und Unterstellungen keineswegs die "revolutionäre Linie der gesamten kommunistischen Weltbewegung" verteidigen. Im Gegenteil, sie haben auch in dieser Hinsicht den Marxismus-Leninismus schamlos verraten, sie treten die Lenin-Stalinschen Lehren über die chinesische Revolution mit Füßen und entstellen die Linie der Komintern grundlegend. Mit ihrer ignoranten Herabwürdigung der Bauernfrage als Kern und Grundlage der nationalen Befreiungsbewegung im allgemeinen und der chinesischen Revolution in ihrer demokratischen Etappe im besonderen können sie allenfalls für sich in Anspruch nehmen, in die Fußstapfen der Revisionisten der II. Internationale und der trotzkistischen "Opposition" in der KPdSU(B) getreten zu sein. Umso schlimmer, daß sich Enver Hoxhas Auffassungen davon eigentlich nicht unterscheiden.

2. Enver Hoxha tritt mit seiner geringschätzigen Haltung gegenüber der revolutionären Rolle der Millionenmassen der Bauern in die Fußstapfen der modernen Revisionisten

Bevor wir diesen Vorwurf im einzelnen beweisen, ist es nötig, alle diese Frage betreffenden Passagen aus Enver Hoxhas Buch im Überblick wiederzugeben:

Die antimarxistischen Vorstellungen der »Mao-Tsetungsideen« von der Revolution zeigen sich noch deutlicher daran, wie Mao die Triebkräfte der Revolution behandelte. Mao Tsetung erkannte die hegemonische Rolle des Proletariats nicht an. Lenin sagte, dass in der Periode des Imperialismus in jeder Revolution, also auch in der demokratischen Revolution, in der antiimperialistischen nationalen Befreiungsrevolution wie auch in der sozialistischen Revolution, die Führung dem Proletariat gehören muss. Dagegen unterbewertete Mao Tsetung, obwohl er von der Rolle des Proletariats sprach, in der Praxis dessen Hegemonie in der Revolution und übertrieb die Rolle der Bauernschaft. Mao Tsetung sagte, dass «... der heutige Kampf gegen die japanischen Besatzer seinem Wesen nach ein Bauerkampf ist. Die politische Ordnung der Neuen Demokratie bedeutet ihrem Wesen nach, dass man den Bauern zur Macht verhilft.»*

Diese kleinbürgerliche Theorie formulierte Mao Tsetung in der globalen These: »Das Dorf muss die Stadt einkreisen«. Er schrieb: «... das revolutionäre Dorf kann die Städte einkreisen, ... die Arbeit im Dorf muss die Hauptrolle in der chinesischen revolutionären Bewegung spielen, die Arbeit in der Stadt dagegen eine zweitrangige Rolle.»** Diese Idee brachte Mao auch zum Ausdruck, als er über die Rolle der Bauernschaft an der Macht schrieb. Er sagte, dass alle Parteien und die anderen politischen Kräfte sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterordnen müssten. «... Millionen Bauern», schrieb er,

«werden sich erheben; sie werden ungestüm und unbezwigbar wie ein wahrer Orkan sein, und es wird keine Kraft geben, sie aufzuhalten... Sie werden alle revolutionären Parteien und Gruppen, alle Revolutionäre auf die Probe stellen, um ihre Ansichten entweder zu akzeptieren oder zu verwerfen.»* Nach Mao ergibt sich, dass die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muss....

Den chinesischen Auffassungen nach ist das Proletariat eine gesellschaftliche Kraft von zweitrangiger Bedeutung, die die von Marx und Lenin vorgesehene Rolle im Kampf gegen den Kapitalismus und beim Sieg der Revolution, im Bündnis mit allen vom Kapital unterdrückten Kräften, nicht zu spielen vermag.

In der chinesischen Revolution dominierten das Kleinbürgertum und das mittlere Bürgertum. Es ist diese breite Schicht des Kleinbürgertums, die Chinas ganze Entwicklung beeinflusst hat.

Mao Tsetung baute nicht auf der marxistisch-leninistischen Theorie auf, die uns lehrt, dass die Bauernschaft, das Kleinbürgertum im allgemeinen, schwankend sind. Natürlich spielt die arme und mittlere Bauernschaft eine wichtige Rolle in der Revolution und muss zum engen Verbündeten des Proletariats werden. Doch die bürgerliche Klasse, das Kleinbürgertum können das Proletariat in der Revolution nicht führen. Das Gegenteil glauben und predigen heißt gegen den Marxismus-Leninismus sein. Hier liegt auch eine der Hauptquellen der antimarxistischen Anschauungen Mao Tsetungs, die die ganze chi-

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, 1. Aufl. Ausgabe, S. 177-178.

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, 1. Aufl. Ausgabe, S. 257, 259.

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 1, 1. Aufl. Ausgabe, S. 21-22.

nesische Revolution negativ beeinflusst haben.
Das revolutionäre und wegweisende Grundprinzip der Hegemonie des Proletariats in der Revolution war für die Kommunistische Partei

Chinas in der Theorie nicht klar und konnte infolgedessen auch in der Praxis nicht in erforderlicher Weise und konsequent angewandt werden.

(S.486-488)

Hier sind vor allem zwei Thesen enthalten, die beide auf die Behauptung Enver Hoxhas hinauslaufen, Mao Tse-tung habe die Hegemonie des Proletariats durch die Führungsrolle der Bauernschaft ersetzt:

- 1) Mao Tse-tung habe die Rolle des Proletariats "unterbewertet", da er den Kampf gegen die japanischen Besatzer "dem Wesen nach" als "Bauernkampf" bezeichnete und sagte, daß die "Neue Demokratie" "ihrem Wesen nach" bedeutet, den Bauern zur Macht zu verhelfen.
 - 2) Mao Tse-tung sei angeblich nicht von den Klasseninteressen des Proletariats ausgegangen, sondern habe die "Unterordnung" aller politischen Kräfte unter die Bauernschaft und ihre Interessen gefordert.
- a) Enver Hoxhas Polemik gegen Mao Tse-tung beruht auf der Mißachtung des Wesens der nationalen Frage

Betrachten wir den ersten Vorwurf näher. Enver Hoxha schreibt:

Mao Tsetung sagte, dass
... der heutige Kampf gegen die japanischen
Besatzer seinem Wesen nach ein Bauernkampf
ist. Die politische Ordnung der Neuen Demokratie

bedeutet ihrem Wesen nach, dass man den Bauern zur Macht verhilft.*

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, ab. Ausgabe,
S. 177-178.

(S.487)

Offensichtlich wertet Enver Hoxha dieses Zitat als einen für sich selbst sprechenden Beweis dafür, daß Mao Tse-tung von der Hegemonie der Bauern ausgegangen sei, denn er teilt nicht mit, worin denn eigentlich seine Kritik an diesem Zitat besteht. Dieses Zitat kann man jedoch nur dann als "Beleg" für eine solche Behauptung anführen und "für sich selbst sprechen lassen", wenn man selbst ein revisionistisches Verständnis von den sozialen Grundlagen hat, die den Charakter der chinesischen Revolution maßgeblich bestimmten.

Erstens. Liest man das von Enver Hoxha angeführte Mao-Tse-tung-Zitat im Zusammenhang nach, so fällt sofort auf, daß Mao Tse-tung seine Einschätzung des Wesens des antijapanischen Widerstandskriegs, der einen wichtigen Unterabschnitt der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution darstellte, unmittelbar aus Stalins Lehren vom Wesen der nationalen Frage ableitet:

"Stalin sagte, daß 'die nationale Frage dem Wesen der Sache nach eine Bauernfrage ist.' Das bedeutet, daß die chinesische Revolution ihrem Wesen nach eine Bauernrevolution ist und daß der gegenwärtige Widerstand gegen die japanische Aggression seinem Wesen nach ein antijapanischer Widerstand der Bauernschaft ist." (Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.428, Sperrung im Original)

Wir meinen, daß Mao Tse-tung "das Grundlegende" in Stalins hervorragender marxistisch-leninistischer These vom Wesen der nationalen Frage völlig korrekt darlegte und konsequent auf die chinesische Revolution anwandte, indem er die Kräfte der Bauern als "Hauptkraft" des nationalrevolutionären Befreiungskriegs gegen die japanischen Aggressoren einschätzte.

Enver Hoxha kann dieser unmittelbare Zusammenhang der Darlegung Mao Tse-tungs mit der marxistisch-leninistischen Lehre vom Wesen der nationalen Frage nicht verborgen geblieben sein. Daher kann Enver Hoxhas "Entlarvung" Mao Tse-tungs nur als direkter Angriff auf den Marxismus-Leninismus in dieser Frage verstanden werden.

Zweitens. Der zweite Teil des von Enver Hoxha angeführten Zitats lautet in der autorisierten deutschsprachigen Ausgabe von Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken:

"Die Politik der Neuen Demokratie bedeutet ihrem Wesen nach, daß man den Bauern zur Macht verhilft." (Ebenda, S.428)

Selbst wenn die Formulierung, "daß man den Bauern zur Macht verhilft" nur eine, aber eine sehr wesentliche Seite der Staatsmacht der Diktatur der Arbeiter und Bauern erfaßt, meinen wir, daß Mao Tse-tung wirklich das Wesentliche der Sache erfaßt hat, während Enver Hoxha mit seiner Polemik dagegen noch deutlicher seine Ignoranz gegenüber dem Wesen der nationalen Frage offenbart.

Zunächst geht es darum, daß die "Neue Demokratie" als eine Form der demokratischen Diktatur, die noch keineswegs die Alleinherrschaft des Proletariats, d.h. die Diktatur des Proletariats, bedeutet, selbstverständlich die Bauernschaft sehr maßgeblich an der Macht beteiligt. (Auf das Problem, daß die Macht der "Neuen Demokratie" als vorwiegend antiimperialistische Macht im Unterschied zur demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern in ihrer "reinen Form" auch eine Machtbeteiligung der nationalen Bourgeoisie und weiterer Elemente zuläßt, werden wir im Abschnitt V. eingehen.)

Doch unserer Meinung nach geht es Mao Tsetung in diesem Zusammenhang, im Zusammenhang mit Stalins Ausführungen über das "Wesen" der nationalen Frage vor allem darum, daß die "Neue Demokratie" den Bauern die Macht gibt, ihre dringendsten Forderungen zu erfüllen. Um das zu verstehen, muß klar sein, daß die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern im Unterschied zur sozialistischen Diktatur des Proletariats noch nicht das ureigenste Interesse der Arbeiter, die Liquidierung des Kapitalismus verwirklichen kann. Sie kann noch nicht die sozialen Widersprüche zwischen Arbeit und Kapital lösen, wohl aber die sozialen Widersprüche zwischen Feudalismus und Bauernschaft. Die Arbeiter errichten zwar gemeinsam mit den Bauern eine demokratische Staatsmacht, die unter Führung des Proletariats steht, aber eben nicht so wie die Bauern zu Herren ihres Bodens werden die Arbeiter auch schon Herren ihrer Fabrik.

Lenin sagte über die große Rolle, welche die Bauernschaft unter der Voraussetzung der siegreich voranschreitenden demokratischen Revolution spielen kann, die vom Proletariat geführt wird:

♦ "Die Bauernschaft wird unter der erwähnten Bedingung unweiger-

- ◆ lich zur Stütze der Revolution und der Republik werden, denn einzig die zum vollen Sieg gelangte Revolution wird der Bauernschaft auf dem Gebiet der Agrarreformen alle zu bieten vermögen: alles das, was die Bauernschaft will, was sie erträumt, was tatsächlich für sie notwendig ist, (nicht um den Kapitalismus zu vernichten, wie sich das die 'Sozialrevolutionäre' einbilden, sondern) um aus dem Schlamm der halben Leibeigenschaft, aus dem Dunkel der Geducktheit und der Knechtschaft emporzusteigen und um ihre Lebensbedingungen so weit zu verbessern, wie das im Rahmen der Warenwirtschaft überhaupt zu erreichen ist." (Lenin, "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, LW 9, S.88, Sperrung im Original)

Ausgehend von Lenins Lehren über die demokratische Revolution, ihren Charakter und ihre Aufgaben, sagte Stalin in bezug auf die vom Imperialismus unterjochten Länder:

- ◆ "In seinen Aufsätzen über die nationale Frage und in seinen Reden auf den Kongressen der Kommunistischen Internationale sagte Lenin wiederholt, daß der Sieg der Weltrevolution unmöglich ist ohne ein revolutionäres Bündnis, ohne einen revolutionären Block des Proletariats der fortgeschrittenen Länder mit den unterdrückten Völkern der versklavten Kolonien. Aber was sind denn Kolonien anderes als wiederum die unterdrückten werktätigen Massen, und vor allem die werktätigen Massen der Bauernschaft? Wer wüßte nicht, daß die Befreiung der Kolonien im Grunde genommen eine Frage der Befreiung der werktätigen Massen der nichtproletarischen Klassen von der Unterdrückung und Ausbeutung durch das Finanzkapital ist?" (Stalin, "Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten", 1924, SW 6, S.326, Sperrung im Original)

Den wesentlichen Kern der nationalen Frage, die Bauernfrage, unter den Bedingungen Chinas, wo achtzig Prozent der Bevölkerung Bauern waren, besonders hervorzuheben, war bei Mao Tsetung völlig korrekt. Das als Ablehnung der führenden Rolle der Arbeiterklasse hinzustellen, heißt die wesentlichste soziale Grundlage für die Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in China zu ignorieren. Mag es für Enver Hoxha auch paradox klingen: die Bauernschaft Chinas konnte in der demokratischen Revolution in China nur die Macht erlangen und ihre grundlegenden ökonomischen und sozialen Forderungen erfüllen, wenn sie unter Führung des Proletariats kämpfte, wenn es der Arbeiterklasse gelang, ihre Hegemonie zu erringen, wenn schließlich eine demokratische Staatsmacht errichtet wurde, die auf dem Arbeiter-Bauern-Bündnis beruhte und an deren Spitze der wirkliche "Vorkämpfer der Demokratie", das Proletariat, stand !

Genau das ist auch selbst in den zwei Zeilen, die Enver Hoxha von Mao Tse-tung zitiert, enthalten, wenn man sie genau studiert und den Zusammenhang nicht wegläßt. Mao Tse-tung sagte, daß "man den Bauern zur Macht verhilft". Wer ist das denn eigentlich, der überhaupt die Kraft hat, "den Bauern zur Macht zu verhelfen"? Es ist klar, daß dieser "man" nicht der liebe Gott oder sonst wer ist, sondern daß der Führer der Revolution, eben das Proletariat, es ist, der den Bauern zur Macht verhilft. Somit ist auch in diesen zwei Zeilen enthalten, was Mao Tse-tung immer wieder klar

machte: daß nicht die Bauern allein die Macht erobern, sondern in dieser Phase der Revolution unter Führung des Proletariats die Diktatur der Arbeiter und Bauern entsteht!

Wie gründlich Mao Tsetung das verstanden hatte und wie haltlos die "Kritik" Enver Hoxhas ist, wird vollends deutlich, wenn man in Mao Tse-tungs Schrift "Über die Neue Demokratie" an der selben Stelle, die Enver Hoxha als "Beleg" für Mao Tse-tungs angebliche Mißachtung der führenden Rolle der Arbeiterklasse anführt, nur wenige Zeilen weiterliest:

"Ohne die moderne Industriearbeiterklasse kann die Revolution nicht siegen, denn diese Klasse ist die Führerin der chinesischen Revolution, sie ist die revolutionärste Klasse."
(AW II, S.429)

Kann Enver Hoxha das "übersehen" haben? (*)

-
- b) Enver Hoxha leugnet die Aufgabe der chinesischen Kommunisten, sich an die Spitze der revolutionären Bauernbewegung zu stellen, um die Hegemonie des Proletariats zu erkämpfen
-

Als zweiten Beleg für die Behauptung, daß Mao Tse-tung die Hegemonie des Proletariats durch die Bauernschaftersetzt habe, führt Enver Hoxha an:

Diese Idee brachte Mao auch zum Ausdruck, als er über die Rolle der Bauernschaft an der Macht schrieb. Er sagte, dass alle Parteien und die anderen politischen Kräfte sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterordnen müssten. «... Millionen Bauern», schrieb er, «werden sich erheben; sie werden ungestüm und unbezwingbar wie ein wahrer Orkan sein, und

es wird keine Kraft geben, sie aufzuhalten... Sie werden alle revolutionären Parteien und Gruppen, alle Revolutionäre auf die Probe stellen, um ihre Ansichten entweder zu akzeptieren oder zu verwerfen.»* Nach Mao ergibt sich, dass die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muss.

(487/488)

-
- (*) Der reine Hohn ist, daß Enver Hoxha unmittelbar im Anschluß an seine haltlosen Attacken gegen Mao Tse-tung in bezug auf Albanien gerade das als korrekt propagiert, was Mao Tse-tung und die KP Chinas in bezug auf China in der selben Weise immer wieder betont haben:

Die Erfahrung zeigt, dass die Bauernschaft ihre revolutionäre Rolle nur spielen kann, wenn sie im Bündnis mit dem Proletariat und unter seiner Führung handelt. Dies hat sich während des Nationalen Befreiungskampfes auch in unserem Land bestätigt. Die albanische Bauernschaft war die Hauptkraft in unserer Revolution, dennoch hat unsere Arbeiterklasse, obwohl zahlenmäßig klein, die Bauernschaft geführt,

denn die Führerin der Revolution war die marxistisch-leninistische Ideologie, die Ideologie des Proletariats, verkörpert in der Kommunistischen Partei Albaniens, der heutigen Partei der Arbeit Albaniens, der Vorhut der Arbeiterklasse. Deshalb siegten wir nicht nur im Nationalen Befreiungskampf, sondern auch beim Aufbau des Sozialismus.

(489/490)

Siehe dazu auch Anmerkung 1: "Allgemeinplätze über die Rolle der Bauernschaft in Albanien können Enver Hoxhas opportunistische Auffassungen zur Bauernfrage in China nicht verdecken". (S.54)

Diese "Argumentation" Enver Hoxhas ist wirklich bemerkenswert. Vergegenwärtigen wir uns, daß die von Enver Hoxha angeführten Zitatfetzen eigentlich nur zwei ganz einfache, leicht zu verstehende Aussagen enthalten: 1. die Millionen Bauern werden sich als unaufhaltsame Kraft erheben; 2. die sich erhebenden Bauern werden die Revolutionäre prüfen, um ihre Ansichten anzunehmen oder abzulehnen. Die erste Feststellung war in China eine unzweifelhafte Realität. Daran kann es eigentlich nichts "auszusetzen" geben. Auch die zweite Feststellung kann für einen Kommunisten nicht anstößig sein: natürlich werden die Bauern die Ansichten der Revolutionäre prüfen, sie durchdenken, mit ihren eigenen Erfahrungen konfrontieren, zu ihnen Stellung nehmen, das eine oder andere ablehnen, vieles aber akzeptieren, vor allem dann, wenn die proletarischen Revolutionäre und ihre Vorhutpartei eine richtige Politik machen und sich zu den berechtigten Forderungen der Bauern eben wie Revolutionäre und nicht wie Ignoranten verhalten. Es gehört schon viel Voreingenommenheit dazu, so wie Enver Hoxha daraus zu konstruieren, daß damit "alle Parteien und die anderen politischen Kräfte sich der Bauernschaft und ihren Ansichten unterordnen müßten" und daß damit verlangt würde, daß "die Bauernschaft und nicht die Arbeiterklasse in der Revolution die Hegemonie innehaben muß" !

Doch der reaktionäre politische Sinn dieser ungeheuerlichen "Polemik" Enver Hoxhas gegen Mao Tse-tung wird erst in vollem Ausmaß deutlich, wenn man sich ansieht, worum es Mao Tse-tung in der betreffenden Schrift wirklich geht, was Enver Hoxha da eigentlich angreift.

Erstens. Das Zitat Mao Tsetungs stammt aus seinem "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan". Mao Tsetung verfaßte diesen Bericht, um der opportunistischen Tendenz in der KP Chinas entgegenzutreten, nicht entschlossen die sich damals in Hunan und anderen Provinzen machtvoll entfaltende Bauernbewegung zu unterstützen und sich an ihre Spitze zu stellen, sondern sie eher aus vorsichtiger Distanz mißtrauisch und "sorgenvoll" zu betrachten.

Der springende Punkt war gerade das, was Mao Tse-tung unmittelbar danach schrieb, was Enver Hoxha aber wohlweislich nicht mehr mit zitiert hat:

"Soll man sich an ihre Spitze stellen, um sie zu führen? Soll man hinter ihnen hertröten, um sie wild gestikulierend zu kritisieren? Oder soll man ihnen in den Weg treten, um gegen sie zu kämpfen?" (Mao Tse-tung, AW I, S.22, 1927)

Es war ein völlig richtiger Gedanke Mao Tse-tungs, daß sich die Kommunisten an die Spitze des immer gewaltigere Ausmaße annehmenden Kampfes von Millionen Bauern stellen mußten, um ihm eine zielflare Führung zu geben! Wie hätten die chinesischen Kommunisten sonst die Führung in dieser riesenhaften revolutionären Massenbewegung der wichtigsten Verbündeten des Proletariats erkämpfen sollen? Das als Politik der "Unterordnung unter die Ansichten der Bauern" zu schmähen, ist wirklich der Gipfel der Ignoranz.

Bereits 1926 sprach sich Stalin gegen diejenigen Leute unter den chinesischen Kommunisten aus,

"die eine Entfaltung der Revolution im Dorfe nicht für möglich halten, da sie befürchten, daß die Hereinziehung der Bauernschaft in die Revolution die antiimperialistische Einheitsfront untergraben werde. Das ist ein gewaltiger Irrtum, Genossen. Die antiimperialistische Front in China wird um so stärker und mächtiger sein, je schneller und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird. Die Verfasser der Thesen, besonders aber Tan Ping-schan und Rafes haben völlig recht, wenn sie behaupten, daß die sofortige Befriedigung einer Reihe der dringendsten Forderungen der Bauern die unerlässliche Voraussetzung für den Sieg der chinesischen Revolution ist. Ich denke, daß es an der Zeit ist, mit jener Trägheit und 'Neutralität' gegenüber der Bauernschaft aufzuräumen". (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.329)

Zweitens. Enver Hoxha behauptet, Mao Tse-tung spreche in diesem Zitat "über die Rolle der Bauernschaft an der Macht". Damit unterstellt er in ausgesprochen primitiver Weise, Mao Tse-tung habe in strategischer Sicht eine Art reine "Bauernmacht" propagiert. Das jedoch ist eine grobe Verdrehung. Wenn Mao Tse-tung in dieser Schrift die Lösung propagiert: "Alle Macht den Bauernvereinigungen!", so war das nichts anderes als die Lösung des Kampfes zum Sturz der feudalen Großgrundbesitzer in den einzelnen Dörfern und Bezirken, zur kraftvollen Entfaltung der Agrarrevolution, der Aufruf an die Bauern, sich zu erheben und ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen !

Im Mai 1927, also etwa zur gleichen Zeit, als Mao Tse-tung seinen "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" verfaßte, richtete auch Stalin an die Opportunisten die Frage:

- ◆ "Ist es etwa nicht Tatsache, daß Millionen und Dutzende von Millionen Bauern in die gewaltige Agrarrevolution in solchen Provinzen wie Hunan, Hupe, Honan usw. hineingezogen sind, wo die Bauern eine eigene Macht (!), ein eigenes Gericht, einen eigenen Selbstschutz aufbauen, die Gutsbesitzer davonjagen und mit ihnen 'auf plebejische Art' abrechnen?" (Stalin, "Die Revolution in China und die Aufgaben der Komintern", 1927, SW 9, S.251)

Außerdem zitiert Stalin aus einem Dokument der Komintern vom Mai 1927, in dem ebenfalls als das Wichtigste in der damaligen innenpolitischen Situation Chinas herausgestellt wird:

- ◆ "die systematische Entfaltung der Agrarrevolution unter der Losung 'Alle Macht den Bauernbünden und - komitees im Dorfe' in allen Provinzen". (Siehe: Stalin, Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B), 1927, SW 10, S. 28)
- Diese Passagen machen klar, daß Enver Hoxha - unter dem Vorwand, Mao Tse-tung anzugreifen - in Wirklichkeit die Lehren Stalins angreift !

Mißachtung der entscheidenden Bedeutung der revolutionären Agrarbewegung in China, ignorante Herabwürdigung der Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Revolution - das ist kurzgesagt der opportunistische Standpunkt Enver Hoxhas in diesen zentralen Fra-

gen der chinesischen Revolution. Oberflächlich betrachtet mag dieser opportunistische Standpunkt zwar "proletarisch" erscheinen, in Wirklichkeit ist er aber mit den Erfordernissen der Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats in China unvereinbar, widerspricht er den grundlegenden Lehren Stalins über die chinesische Revolution, ist er bloßer Abklatsch modern-revisionistischer Thesen.

3. Eine unwürdige Unterstellung

Im weiteren geht es zwar nicht mehr um Enver Hoxhas Unterstellungen, daß Mao Tse-tung angeblich die führende Rolle der Bauernschaft propagiert habe. Das Folgende hat jedoch insofern mit dem bisher Behandelten zu tun, als Enver Hoxha, übrigens wie die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten, seine Verleumdungen Mao Tse-tungs zur Abwechslung einmal dahingehend abwandelt, daß er ihm nicht nur die "Überschätzung" der Bauernschaft, sondern auch die der Jugend vorwirft.

Als eine "Quelle", warum später in der Kulturrevolution in China die Arbeiterklasse angeblich keine Rolle gespielt habe, nennt Enver Hoxha Mao Tse-tungs angeblich falschen Auffassungen über die Rolle der Jugend in der Revolution aus der Zeit des nationalen Befreiungskampfes. Auf die Kulturrevolution werden wir im Teil 4 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch eingehen. Hier geht es um die Kritik Enver Hoxhas an einem Zitat Mao Tse-tungs aus dem Jahre 1939:

Diese schwierige Situation hatte ihre Quellen in den alten antimarxistischen Vorstellungen Mao Tsetungs in puncto Unterschätzung der führenden Rolle des Proletariats und Überschätzung der Jugend in der Revolution. Mao hatte geschrieben: «Welche Rolle hat die chinesische Jugend seit der Zeit der '4.Mai-Bewegung' zu spielen begonnen? Sie hat begonnen, in gewis-

sem Sinne die Rolle der Vorhut zu spielen. Das erkennen alle in unserem Land an, mit Ausnahme der ultrareaktionären Menschen. Was heißt das, die Rolle der Vorhut zu spielen? Das heißt, die Rolle des Führers zu spielen...»*

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 19. (S.453.)

Enver Hoxha unterstellt allen Ernstes, und will das dem Leser Glauben machen, Mao Tsetung habe schlichtweg die Jugend als die konsequent revolutionäre "Klasse", als "Vorhut" aller Werktagen an Stelle des Proletariats propagiert! Glaubt Enver Hoxha wirklich, daß seine eigene, grundfalsche Position umso plausibler wird, je größere Dummheiten er Mao Tsetung unterstellt?

Erstens. Das genannte Zitat stammt aus Mao Tse-tungs Schrift "Die Orientierung der Jugendbewegung", die dem 20.Jahrestag der Bewegung des 4.Mai gewidmet ist. Dort stellt Mao Tse-tung die Frage: "Welche Rolle haben die Jugendlichen Chinas seit der Bewegung des 4.Mai gespielt?" - worauf er antwortet: "In gewissem Sinn die Rolle einer Avantgarde ... Was heißt das: die Rolle einer Avantgarde spielen? Das heißt sich an die Spitze stellen, in den vorderen Reihen der Revolution stehen" (AW II, S.283/284).

Tatsächlich war die 4.Mai-Bewegung im wesentlichen eine Jugend- und Intellektuellenbewegung, die dem Kampf gegen den Imperialis-

mus in China einen gewaltigen Anstoß gegeben hatte. Das Erwachen des chinesischen Volkes kam am Anfang vor allem in dieser militärischen Jugendbewegung zum Ausdruck, die damit "in gewissem Sinn", wie Mao Tsetung sagte, an der Spitze stand. Daraus leitete Mao Tse-tung jedoch überhaupt keine klassenmäßige Avantgarderolle der Jugend ab, sondern stellte einfach eine unbestreitbare Tatsache fest.

Zweitens. Mao Tse-tung forderte keineswegs, daß die Jugend die chinesische Revolution führt. Im Gegenteil. Auf die Frage nach der Perspektive der Jugendbewegung antwortet Mao Tse-tung, daß die "Armee junger Intellektueller und Studenten" keine revolutionäre Perspektive haben kann, wenn sie sich nicht mit der "Hauptstreitmacht", und das sind "die Arbeiter und Bauern", vereinigt (ebenda, S.284).

Nicht die Führung der Arbeiter und Bauern durch die Jugendlichen, die Intellektuellen und Studenten, sondern die Unterordnung der Jugendlichen, der Studenten und Intellektuellen unter die "Hauptstreitmacht", d.h. die Arbeiter und Bauern - das ist der Kerngedanke Mao Tse-tungs, den jeder versteht, der diese Schrift Mao Tse-tungs unvoreingenommen liest.

Indes offenbart Enver Hoxha auch in dieser Frage seinen falschen Standpunkt zur chinesischen Revolution, seine Ignoranz gegenüber den großen Fragen der chinesischen Revolution. Gegen die Unterschätzung der Rolle der Jugend in der chinesischen Revolution sagte bereits Stalin, was Enver Hoxha nicht unbekannt sein sollte:

- ◆ "Indes ist die Frage der Jugend in China jetzt von außerordentlich großer Bedeutung ... Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß niemand das imperialistische Joch so gründlich und so lebhaft verspürt und daß niemand die Notwendigkeit des Kampfes gegen dieses Joch so brennend und so schmerzlich empfindet wie die Jugend in China." (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.333)

Folgt man der Logik Enver Hoxhas, dann hat auch Stalin die Jugend "überschätzt" und "die führende Rolle des Proletariats unterschätzt" !

* * * * *

Es ist wirklich erstaunlich: widmet Mao Tse-tung der großen Aufgabe der Führung der revolutionären Bauernbewegung eine Schrift, so macht Enver Hoxha daraus eine "Verabsolutierung der Bauern"; umreißt Mao Tse-tung die Aufgaben für die Gewährleistung einer revolutionären Perspektive der Jugendbewegung, so macht Enver Hoxha daraus eine "Verabsolutierung der Jugend". Das zeigt nicht nur die absolut unseriöse Methode Enver Hoxhas (*), sondern noch mehr seinen mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbaren Standpunkt.

(*) Fußnote siehe S.22

Was Enver Hoxha absolut nicht versteht und daher von den verschiedensten Seiten her angreift, ist das Folgende: für die Hegemonie des Proletariats zu kämpfen, heißt keineswegs, ausschließlich oder vor allem über die Arbeiterklasse selbst zu reden, sondern erfordert in erster Linie einen korrekten Standpunkt zu den Aufgaben des Proletariats in der Revolution. Lenin sagte gegen alle vulgären und demagogischen Mätzchen der Ökonomisten (und heute - müssen wir hinzufügen - faktisch auch gegen Enver Hoxha), die große Sprüche über die Rolle des Proletariats im Munde führen, aber die Aufgaben des Proletariats herabwürdigen und ignorieren:

- ◆ "Wer die Aufmerksamkeit, die Beobachtungsgabe und das Bewußtsein der Arbeiterklasse ausschließlich oder nur vorwiegend auf sie selber lenkt, der ist kein Sozialdemokrat (Marxist-Leninist - AdV), denn die Selbsterkenntnis der Arbeiterklasse ist untrennbar verbunden mit der absoluten Klarheit nicht nur der theoretischen ... sogar richtiger gesagt: nicht so sehr der theoretischen als vielmehr der durch die Erfahrung des politischen Lebens erarbeiteten Vorstellungen von den Wechselbeziehungen aller Klassen der modernen Gesellschaft." (Lenin, "Was tun?", LW 5, S.426, Sperrung im Orig.)

(*) Fußnote zu S.21:

Könnte man nicht mit der selben Berechtigung an die PdAA herangehen und ihr die "Verabsolutierung der Jugend" vorwerfen, wenn es in der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" über die Gründungsperiode der PdAA heißt:

"Die Mittelschuljugend und die Mehrheit der Studenten Albaniens waren die ersten, die sich die kommunistischen Ideen zu eigen machten und an der Spitze der antifaschistischen demokratischen Bewegung standen." ("Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens", Tirana 1971, S.700)

II. ENVER HOXHA LEUGNET DIE HERVORRAGENDE ROLLE DER REVOLUTIONÄREN ARMEEN UND DES MILITÄRWESENS IN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

1. Die Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen die militärische Linie Mao Tse-tungs enthalten einen Frontalangriff auf die marxistisch-leninistische These Stalins von der erstrangigen Bedeutung der revolutionären Armeen und des Militärwesens in der chinesischen Revolution

In ihren diversen Machwerken fallen die modernen Revisionisten mit besonderer Wut über Mao Tse-tungs vollkommen richtige Feststellungen über den revolutionären Krieg und über die Bedeutung der revolutionären Armeen in der chinesischen Revolution her. Gegen Mao Tse-tungs polemische Formulierung "Ja, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des revolutionären Krieges. Das ist nichts Schlechtes, das ist gut, das ist marxistisch" schreiben sie:

"Das ist durchaus nicht marxistisch. Der revolutionäre Krieg ist nur unter bestimmten Bedingungen unvermeidlich. Das einzig allmächtige Mittel, um den Sozialismus zu errichten, ist die selbstständige Organisation der revolutionären Klassen, vor allem des Proletariats". ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs, S.118)

Die gewaltsame Revolution, die Vorbereitung des Proletariats und der werktätigen Massen auf den revolutionären Krieg zur Zerschlagung des reaktionären Staatsapparates als einzigm Weg, um Ausbeutung und Unterdrückung zu beseitigen, das ist es, was den Revisionisten nicht paßt, denn das ist marxistisch-leninistisch und mit ihrem "friedlich-parlamentarischen Weg" völlig unvereinbar. Das zeigt auch die folgende "Kritik" des Revisionisten Matthiesen an Mao Tse-tung:

"Das eigentliche Instrument, auf das Mao Tse-tung setzte, war die Armee." (Matthiessen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus", S.182)

Scheinbar als "entschiedener Verfechter" der führenden Rolle der Partei leugnet dieser Revisionist in Wirklichkeit doch nur, daß für die Zerschlagung der Herrschaft des Imperialismus, der reaktionären Militärmachthaber, der Kompradoren und der Feudalherren in China tatsächlich die revolutionäre Armee "das eigentliche Instrument" war, (was natürlich die Führung dieser Armee durch die Partei nicht ausschloß, sondern voraussetzte).

Um von ihrem eigenen Revisionismus, ihrem konterrevolutionären Pazifismus abzulenken, unterstellen die Revisionisten Mao Tse-tung die Verabsolutierung der Armee. Als ob Mao Tse-tung sowas je vertreten hätte, erklären die Revisionisten des Langen und Breiten, daß die "unter bestimmten Bedingungen" von den Revisionisten verbal "zugestandene" Notwendigkeit der revolutionären Ar-

mee keinesfalls bedeute,

"daß die Armee eine gleiche Qualität wie die revolutionäre Partei hat, geschweige denn eine führende Position einnehmen könnte." (Ebenda)

Solche dümmlichen Unterstellungen brauchen die modernen Revisionisten nicht nur, um Mao Tse-tung zu verleumden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dies alles direkte Attacken gegen Stalins grundlegende Leitsätze über die erstrangige Rolle der revolutionären Armeen und des Militärwesens in der chinesischen Revolution sind.

Die modernen Revisionisten wollen mit ihrem Kampf gegen angebliche "Übertreibungen" und "Verabsolutierungen" Mao Tse-tungs gerade leugnen, daß es in der chinesischen Revolution losgelöst vom revolutionären Krieg und der revolutionären Armee überhaupt keine wirksame und dauerhafte "selbständige Organisierung der revolutionären Massen" und schon gar keinen Sieg der Revolution geben konnte. Die Speerspitze ihres Revisionismus richtet sich gerade gegen das richtige Verständnis jener Tatsache, die Stalin bereits 1926 mit allem Nachdruck hervorhob und die für den gesamten Verlauf der chinesischen Revolution bis zur Befreiung 1949 von entscheidender Bedeutung war:

- ◆ "In China steht den Truppen der alten Regierung kein unbewaffnetes Volk gegenüber, sondern ein bewaffnetes Volk, vertreten durch seine revolutionäre Armee. In China kämpft die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution. Darin liegt eben auch die besondere Bedeutung der revolutionären Armee in China." (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S. 324)

Im selben Zusammenhang stellte Stalin heraus:

- ◆ "Das Kriegswesen in China bildet jetzt den wichtigsten Faktor der chinesischen Revolution." (Ebenda, S. 325)
- ◆ "Die revolutionären Armeen in China bilden den wichtigsten Faktor im Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern um ihre Befreiung." (Ebenda, S. 323)

Was die modernen Revisionisten in allen möglichen Variationen als "maoistische Verabsolutierung" schmähen, richtet sich in Wirklichkeit somit auch klar gegen Stalin. (*)

(*) Die "revolutionären" Armeen, von denen Stalin 1926 sprach, waren im wesentlichen die von der damals noch revolutionären Kuomintang geführten Armeen, in denen es für die Kommunisten galt, führende Positionen zu erobern. Erst nach dem Verrat Tschiang Kai-scheks wurde die von der KP Chinas gebildete Rote Armee geschaffen, die später in Volksbefreiungsarmee umbenannt wurde. Was Stalin 1926 über die "revolutionäre Armee" unter Führung der damals noch revolutionären Kuomintang sagte, galt natürlich umso mehr und noch unmittelbarer für die unter direkter Führung der KP Chinas stehende Rote- bzw. Volksbefreiungsarmee nach 1927.

Worin lag diese große Rolle der revolutionären Armeen in China? Wie Stalin ausführte, bedeutete das Vorrücken der revolutionären Armeen unmittelbar

- ◆ "einen Schlag gegen den Imperialismus, einen Schlag gegen seine Agenten in China, es bedeutet Versammlungsfreiheit, Streikfreiheit, Pressefreiheit, Freiheit der Organisierung für die revolutionären Elemente in China überhaupt und für die Arbeiter im besonderen. Darin liegt die Besonderheit und die gewaltige Bedeutung der revolutionären Armee in China." (Ebenda, S.324)

Die revolutionäre Armee war nicht nur ein militärisches Instrument der Revolution. Sie war auch ein entscheidendes Mittel, um direkt auf die Massen einzuwirken, sie zu organisieren und zu erziehen. Sie hatte insbesondere für die Bauern unmittelbaren Vorbildcharakter:

- ◆ "Die revolutionäre Armee Chinas ist die Kraft, die als erste in die neuen Provinzen eindringt, die als erste mit den breitesten Massen der Bauernschaft in Berührung kommt und aus deren Verhalten der Bauer vor allem Rückschlüsse zieht auf die neue Macht, auf ihre schlechten beziehungsweise guten Eigenschaften ... Daher müssen die Kommunisten Chinas und überhaupt die Revolutionäre Chinas alle Maßnahmen treffen, ... daß die Armee den Bauern hilft und sie für die Revolution mobilisiert." (Ebenda, S.331)

Ausgehend von dieser gewaltigen Bedeutung der revolutionären Armee in China nennt Stalin als eine der grundlegenden Bedingungen, um die Hegemonie des Proletariats zu erkämpfen,

- ◆ "daß die chinesischen Kommunisten ihre Positionen in der Armee festigen, daß sie die Armee revolutionieren". (Stalin, "Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", 1927, SW 9, S.229)

Was war dazu erforderlich?

- ◆ "Erstens müssen die Kommunisten Chinas die politische Arbeit in der Armee auf jede Weise verstärken und erreichen, daß die Armee zum wirklichen und mustergültigen Träger der Idee der chinesischen Revolution wird ...
- ◆ Zweitens müssen die chinesischen Revolutionäre, darunter auch die Kommunisten, unmittelbar darangehen, das Kriegswesen zu studieren. Sie dürfen das Kriegswesen nicht als etwas Unterordnetes betrachten, denn das Kriegswesen in China bildet jetzt den wichtigsten Faktor der chinesischen Revolution." (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.324/325)

Es ist also eine üble revisionistische Demagogie, die revolutionären Armeen als "wichtigsten Faktor im Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern", das Kriegswesen als "den entscheidenden Faktor der chinesischen Revolution" der führenden Rolle der Kommunistischen Partei entgegenzustellen, genau dann mit allgemeinen Phrasen von der Partei zu schwätzen, wenn es konkret um jenes entscheidende Instrument zur Zerschlagung

der reaktionären Macht des Imperialismus und der mit ihm im Bunde stehenden Kräfte geht !

Ohne Zweifel hat Mao Tse-tung gerade auch deshalb eine richtige Linie für den Sieg der chinesischen Revolution ausarbeiten können, weil er die überragende Bedeutung der revolutionären Armee und des Kriegswesens erkannt hat. Völlig richtig stellte er fest:

"Gibt es keine Volksarmee, dann gibt es nichts für das Volk."
(Über die Koalitionsregierung, AW III, S.290, 1945)

Zugleich ließ er nie irgendeinen Zweifel daran aufkommen, daß die revolutionäre Armee unter der Führung der Partei stehen muß. Jeder ihrer Kämpfer muß sich bewußt sein, prägte Mao Tse-tung ein,

"daß wir die von der großen Kommunistischen Partei Chinas geführten Truppen sind." ("Deklaration der chinesischen Volksbefreiungsarmee", 1947, AW IV, S.157)

In Erkenntnis der großen Bedeutung des Militärwesens in der chinesischen Revolution forderte Mao Tse-tung kurze Zeit, nachdem Stalin die chinesischen Kommunisten vor der Unterschätzung des Militärwesens warnte, ebenfalls,

"das Zentralkomitee möge sich energisch mit der militärischen Tätigkeit befassen". ("Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.111, vgl. auch AW II, S.271)

Der Angriff der Chruschtschow-Breshnew- und aller anderen Revisionisten gegen Mao Tse-tungs militärische Linie und Politik ist dem Inhalt nach ein Angriff auf Stalins grundlegende Leitsätze über die revolutionäre Armee und das Militärwesen in China, ist ein reaktionärer Angriff auf die siegreiche antiimperialistische und antifeudale chinesische Revolution.

2. Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die erstrangige Bedeutung der revolutionären Armee in China

Enver Hoxha erhebt gegen Mao Tse-tung folgende Vorwürfe:

Schon während des Kriegs sagte er: «Alle Kader der Armee... sollen es verstehen, die Arbeiter zu führen und Gewerkschaften zu organisieren, die Jugend zu mobilisieren und zu organisieren, sich mit den Kadern in den neuen befreiten Gebieten zusammenzuschliessen und sie auszubilden; sie sollen es verstehen, Industrie und Handel zu verwalteten, Lehranstalten, Zeitungen, Nachrichtenagenturen und Rundfunk zu leiten, sich mit den auswärtigen Angelegenheiten zu befassen, die Probleme zu behandeln, die mit den demokratischen Parteien und den Volksorganisationen zusammenhängen, die Beziehungen zwischen Stadt und Land zu regulieren, die Probleme der Nahrungsmittel, der Versorgung mit Kohle und anderen wichtigen Gebrauchsartikeln und Erzeugnissen zu lösen

und die Geld- und Finanzangelegenheiten zu bewältigen.»*

Die Armee stand also über der Partei, über den staatlichen Organen, über allem. Daraus geht hervor, dass Mao Tsetungs Worte über die Rolle der Partei als entscheidender Faktor zur Führung der Revolution und des sozialistischen Aufbaus nur Schlagworte waren. Sowohl in der Zeit des Befreiungskampfes als auch nach der Gründung der Volksrepublik China hat die Armee bei allen fortwährenden Kämpfen, die dort um die Machtergreifung durch die eine oder die andere Fraktion geführt wurden, die entscheidende Rolle gespielt.

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, franz. Ausgabe, Peking 1962, S. 355.
(S.470/471)

In dieser Tirade, welche die verschiedensten Dinge wie Kraut und Rüben durcheinander mengt, sind im wesentlichen drei Thesen Enver Hoxhas enthalten, die sich scheinbar "bloß" gegen Mao Tse-tungs angebliche Verabsolutierung der Rolle der Armee richten, in Wirklichkeit aber direkt Stalin angreifen:

1. Aus der ganzen Passage geht eindeutig hervor, daß es Enver Hoxha kategorisch ablehnt, von der "entscheidenden Rolle" der Armee zu sprechen;
2. Wie Mao Tse-tung zu fordern, daß die Kader der Armee die Volksmassen führen und mobilisieren sollen, heißt angeblich, die Armee über die Partei, "über alles" zu stellen;
3. Angeblich sei die Armee in China stets sowieso bloßes Machtinstrument reaktionärer Cliquenkämpfe gewesen.

Was die erste Behauptung betrifft, ist mit Leichtigkeit festzustellen, daß sich die Argumentation Enver Hoxhas von den Auffassungen der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten nur unwesentlich unterscheidet.

Selbst "in der Zeit des Befreiungskampfes" die revolutionären Armeen in China nicht als "entscheidenden Faktor" anzuerkennen, der für die Befreiung des Landes "die entscheidende Rolle" gespielt hatte, heißt direkt Stalin zu attackieren, der die revolutionären Armeen in China als "wichtigsten Faktor" im Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern hervorhob und vom Kriegswesen in China als dem "wichtigsten Faktor der chinesischen Revolution" sprach.

Auch mit der zweiten Behauptung, Enver Hoxhas Verunglimpfung der großen revolutionären Aufgaben der revolutionären Armee in China, können wir uns absolut nicht einverstanden erklären.

Das von Enver Hoxha als "Beleg" angeführte Zitat stammt aus Mao Tse-tungs Schrift "Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln". Mao Tse-tung verfaßte diese Schrift keineswegs einfach "während des Krieges", wie Enver Hoxha behauptet, sondern im Februar 1949, also zu einer Zeit, als der revolutionäre Krieg sich bereits in seinem Endstadium befand, als es galt, nun auch die großen Städte zu befreien, den Schwerpunkt der Arbeit vom Lande in die Stadt zu verlagern und Partei und Armee auf die neuen Aufgaben vorzubereiten. An der Stelle, die Enver Hoxha "der Einfachheit halber" mit Auslassungszeichen übergeht, heißt es unübersehbar:

"Alle Kader der Armee sollen es lernen, Städte zu übernehmen und zu verwalten. In den Städten sollen sie es verstehen, mit den Imperialisten und den Kuomintang-Reaktionären fertig zu werden und mit der Bourgeoisie umzugehen; sie sollen es verstehen, die Arbeiter zu führen ..." ("Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln", 1949, AW IV, S.359)

Diese Direktive verfaßte Mao Tse-tung im Namen des Revolutionären Militärausschusses beim ZK der KP Chinas und sie wurde an die betreffenden Armeeteile und Regionalbüros des Zentralkomitees geschickt, um die neuen Aufgaben anzupacken, war also in erster Li-

nie eine Kampfanweisung für die führenden Kommunisten. Dabei war es eine völlig richtige Politik, auch die Kader der Armee zur Bewältigung dieser riesenhaften neuen Aufgaben heranzuziehen, denn als bewaffneter Arm der Partei, als mächtiger Hebel der Revolution, waren sie im jahrelangen Kampf von der Kommunistischen Partei erzogen und gestählt worden. Es war unerlässlich, sie zur Unterstützung des Aufbaus der Massenorganisationen, der staatlichen Institutionen usw. heranzuziehen. Wie kann man daraus konstruieren, Mao Tse-tung habe die Armee an die Stelle der Partei gesetzt?

Genauso wie Stalin während der Zeit des revolutionären Kriegs die Notwendigkeit betonte, "daß die Armee den Bauern hilft und sie für die Revolution mobilisiert", genauso betonte Mao Tse-tung eben die Notwendigkeit, die Armee für die Bewältigung der riesigen neuen Aufgaben nach der Befreiung des Landes, insbesondere der großen Städte, heranzuziehen.

Indem Enver Hoxha das in solch vulgärer Weise angreift, zeigt er krass seine Ignoranz gegenüber Stalins wiederholten Mahnungen, die Bedeutung der revolutionären Armeen und des Militärwesens in China in vollem Umfang zu verstehen, betet Enver Hoxha im Grunde nur das reaktionäre Geschwätz der modernen Revisionisten vom angeblichen "Militarismus" der KP Chinas nach.

Wie wenig es Enver Hoxha wirklich um eine vom revolutionären Geist getragene Analyse der chinesischen Revolution geht, zeigt sich auch in seiner dritten Behauptung, nicht nur nach der Gründung der VR China (*), sondern schon "in der Zeit des Befreiungskampfes" sei es lediglich "um die Machtergreifung durch die eine oder die andere Fraktion" gegangen, wobei die Armee als Mittel jeweils "die entscheidende Rolle gespielt" habe. Unglaublich, aber wahr: Enver Hoxha schmäht den gigantischen Befreiungskampf des chinesischen Volkes, bei dem die Volksbefreiungsarmee eine ruhmvolle Rolle gespielt hat, als reaktionären Fraktionskampf. Das ist eine höchst verächtliche Haltung gegenüber dem heroischen Befreiungskampf des chinesischen Volkes, eine Verleumdung, die jegliche revolutionäre Moral missen läßt !

(*) Auf Enver Hoxhas unbewiesene Behauptung, "auch nach der Gründung der Volksrepublik China" sei die Armee ein beliebig manipulierbares Mittel reaktionärer Fraktionskämpfe gewesen, werden wir im Teil 4 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch zurückkommen.

III. ENVER HOXHAS POLEMIK GEGEN DEN WEG DES VOLSKRIEGS IN CHINA -
EINE VERHÖHNUNG DER ERFAHRUNGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

1. Der reaktionäre Charakter der Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen den korrekten militärischen Weg zur Befreiung Chinas
-

Die Ablehnung der gewaltsamen Revolution, der gewaltsamen Zerschlagung des reaktionären Staatsapparates im bewaffneten Kampf ist die konterrevolutionäre Grundlage der "Kritik" der modernen Revisionisten an Mao Tse-tungs Lehren über den Volkskrieg. So faseln sie:

"Die Theorie des 'Volkskrieges' basiert auf der kleinbürgerlichen Gewalttheorie, verbindet den Sieg über den Imperialismus nicht mit der sozialökonomischen Überlegenheit des Sozialismus, sondern mit dem Einsatz von Mitteln des bewaffneten Kampfes, mit der Zerschlagung des militärischen und politischen Apparates (!!!) des Imperialismus in militärischen Konflikten." ("Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S.123)

Die modernen Revisionisten lehnen somit für den Sieg über den Imperialismus den bewaffneten Kampf und die Zerschlagung des militärischen und politischen Apparates des Imperialismus in "militärischen Konflikten" ab - deutlicher kann der Revisionismus nicht zum Ausdruck gebracht werden !

Doch ihre Angriffe auf den Volkskrieg richten sich nicht nur gegen die prinzipielle Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution. Seit langem gehört es zu ihren Standardvorwürfen gegen Mao Tse-tung, daß die militärische Strategie von der "Einkreisung der Städte vom Dorf her" einer "antiproletarischen" Einstellung Mao Tse-tungs entstamme. Diese von Mao Tse-tung entwickelte Strategie sei

"nicht nur ein militärischer Grundsatz, sondern auch Ausdruck einer negativen sozialen Bewertung der Stadt und damit auch des städtischen Proletariats. Mit dieser Maxime war die soziale Antipathie Mao Tse-tungs gegenüber der Stadt und der Arbeiterklasse verbunden." (R.Max, Maoismus und historische Mission der Arbeiterklasse, S.47)

Diese sogenannte "Kritik" an Mao Tse-tung entbehrt jeder sachlichen Grundlage. Doch um den eigenen Revisionismus zu kaschieren, behaupten die modernen Revisionisten entgegen den Tatsachen, Mao Tse-tung habe den militärisch-strategischen Weg der Befreiung Chinas mit der sozialökonomischen Frage bzw. mit der Frage der klassenmäßigen Führung der chinesischen Revolution durcheinandergebracht:

"'Entfaltung der Revolution auf dem Dorfe und Einkreisung der Städte durch das revolutionäre Dorf mit nachfolgender übergreifender Revolution auf die Städte!' war die allgemei-

ne Schlußfolgerung, die sich aus der besonderen Situation ergab. Hier (bei Mao Tse-tung - AdV) ging es jedoch nicht lediglich darum, aus der Not eine Tugend zu machen, sondern um eine prinzipielle Entscheidung, die zur wesentlichen Orientierung auf die Bauern führte." (Matthiessen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus", S.28)

Die nach der Niederlage der chinesischen Revolution von 1927 von Mao Tse-tung befürwortete Verlagerung des Schweregewichts des Kampfes der Kommunisten von der Stadt auf das Land, eine Entscheidung, die bis Ende 1948/Anfang 1949 Gültigkeit behielt, wird von den Chruschtschow-Revisionisten in primitivster Weise als "grundsätzliche gesellschaftspolitische Anschauung hingestellt:

"Bei Maos Orientierung auf die Bauern handelt es sich trotz der jeweils angefügten Beteuerung der Bedeutung der Arbeiterklasse keineswegs nur um eine vorübergehende taktische Überlegung im Rahmen der revolutionären Strategie, sondern um eine grundsätzliche gesellschaftspolitische Anschauung." (Ebd., S.29)

Die modernen Revisionisten halten sich an die Devise aller Demagogen: "Wiederhole den selben Blödsinn möglichst oft, umso eher wird er geglaubt"! In Wirklichkeit können die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten und ihre diversen Nachbeter und Nachahmer keinen einzigen stichhaltigen Beleg für ihre dreisten Unterstellungen anführen, da es solche Belege einfach nicht gibt.

In Wahrheit entspringen die theoretischen Verrenkungen der Revisionisten dem Bestreben, mit allen Mitteln die Anwendung der siegreichen Linie des Volkskriegs in China zu verunglimpfen. Ausgehend von ihrem reaktionären Pazifismus des "friedlich-gewaltlosen Wegs", ihrer Linie der Versöhnung mit dem Imperialismus, hetzen die Revisionisten natürlich speziell gegen die Betonung der besonderen Bedeutung der Militärfrage für den Weg der chinesischen Revolution, verleumden sie die mit den Besonderheiten der chinesischen Revolution zusammenhängende Theorie und Praxis des Volkskriegs in China als "Entstellung" des Marxismus-Leninismus.

Was die modernen Revisionisten da mit besonderer Wut attackieren ist die Meisterung der marxistisch-leninistischen Militärwissenschaft und ihre siegreiche Anwendung auf den revolutionären Krieg in China durch Mao Tse-tung, sind die in den Lehren Stalins zur chinesischen Revolution enthaltenen Hinweise über die Entwicklungswege des militärischen Kampfes in China. Die modernen Revisionisten greifen kurz gesagt den von der gesamten kommunistischen Weltbewegung zu Lebzeiten Stalins begeistert propagierten und unterstützten revolutionären Volkskrieg in China an, der ein wesentlicher Bestandteil, ja eine unverzichtbare Bedingung der siegreichen demokratischen Volksrevolution in China war !

Bereits 1926 hatte Stalin auf jene "Besonderheit" und jenen "Vorzug" der chinesischen Revolution hingewiesen, daß dort die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution kämpft. 1927, kurz nach dem konterrevolutionären Umsturz Tschiang Kai-scheks, warf Stalin in der Auseinandersetzung mit der trotzkisti-

schen "Opposition" die Frage auf, ob es damals bereits richtig gewesen wäre, daß die gegen die Konterrevolutionäre kämpfenden revolutionären Armeen eine Offensive zur Eroberung Schanghais unternehmen sollten. Stalin hielt das für verfrüht und unzweckmäßig. Er wandte sich deshalb auch gegen die "Oppositionellen" in der KPdSU(B), die verlangten,

- ◆ "daß sich die chinesische Revolution in annähernd dem gleichen Tempo entwickle, in dem die Oktoberrevolution vor sich gegangen ist. Die Opposition ist unzufrieden, weil die Schanghaier Arbeiter nicht den Entscheidungskampf gegen die Imperialisten und ihre Helfershelfer aufgenommen haben." (Stalin, "Fragen der chinesischen Revolution", 1927, SW 9, S.197)

Dagegen hob Stalin ausdrücklich hervor:

- ◆ "Um Shanghai wird es noch Kämpfe geben und nicht solche, wie sie jetzt um Tschangtschou usw. geführt werden. Nein, dort wird es ernstere Kämpfe geben. Der Imperialismus wird Schanghai als Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen, nicht so leicht hergeben.
- ◆ Wäre es nicht zweckmäßiger, sich zunächst mit Feng zu vereinigen, in militärischer Hinsicht genügend Stärke zu erlangen, die Agrarrevolution mit aller Kraft zur Entfaltung zu bringen, eine verstärkte Arbeit zur Zersetzung des Hinterlandes und der Front Tschiang Kai-scheks zu leisten und dann anschließend die Frage Schanghai in ihrem ganzen Umfang aufzuwerfen? Ich glaube, das wäre zweckmäßiger." (Stalin, "Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", 1927, SW 9, S.221)

In dem 1950 - also zu Lebzeiten Stalins - in der Sowjetunion erschienenen Buch "Die Volksrevolution in China - Abriß der Geschichte des Kampfes und des Sieges des chinesischen Volkes" heißt es dazu ebenfalls:

"Fast alle bedeutenden Städte Chinas - Kanton, Schanghai, Tientsin und andere - waren Zentren und Stützpunkte des imperialistischen Einflusses. In diesen Städten waren ausländische Betriebe und Banken konzentriert, fremde Staaten hatten hier ihre Truppen, ihre Flotte konzentriert. Deshalb waren die Positionen des Imperialismus in diesen Städten stärker als in den inneren Gebieten des Landes. Es war für die Werktätigen schwer, in solchen Städten wie Kanton, Schanghai, Tientsin zu siegen und ihre Macht zu behaupten." (Broschüre, nachgedruckt in "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", hrg. vom MLSK der MLPÖ 1/81, S.42)

In der Periode nach der zeitweiligen Niederlage der Revolution von 1927 konnten sich die revolutionären Arbeiter und Werktätigen in den großen Städten, diesen "Zentren und Stützpunkten des imperialistischen Einflusses", militärisch nicht mehr halten. Zugleich trat jedoch die sich entwickelnde Agrarrevolution der Millionenmassen der Bauern in den Vordergrund. Über diese Periode, die auch durch den Beginn der Aggression des japanischen Imperialismus gegen China gekennzeichnet ist, heißt es in der schon zi-

tierten Broschüre aus der Stalinschen Sowjetunion unmittelbar im Anschluß:

"Deshalb war es in dieser Periode eine Besonderheit des Befreiungskampfes des chinesischen Volkes, daß er sich vor allem in Form des Bauernkrieges entfaltete, der vom Proletariat und seiner Vorhut, der Kommunistischen Partei, geführt wurde." (S.42)

Das hatte natürlich nichts mit der Preisgabe der führenden Rolle des Proletariats zu tun, wie die revisionistischen Demagogen behaupten, wenn sie gleichlautende Darlegungen bei Mao Tse-tung finden. Die Führung des "Bauernkrieges" war unerlässliche Bedingung, um die Hegemonie des Proletariats zu erkämpfen !

Was für eine schamlose revisionistische Heuchelei es ist, die "Einkreisung der Städte vom Land her" quasi als "Umzingelung der Arbeiter durch die Bauern" zu diffamieren oder daraus eine angebliche Führungsrolle der Bauern gegenüber dem Proletariat zu konstruieren, zeigt auch die Tatsache, daß nach den zeitweiligen Niederlagen der Revolution in den Städten in China tausende revolutionärer Arbeiter aufs Land gingen, um dort die Kerngruppen der Roten Armee bzw. der Volksbefreiungssarmee zu bilden, um dort unter Führung der KP Chinas den bewaffneten Kampf fortzusetzen und als proletarische Organisatoren, Agitatoren und Propagandisten in den ersten Reihen der sich entfaltenden Agrarrevolution bzw. später an der Spitze des nationalen Befreiungskrieges gegen die japanischen Faschisten zu stehen.

Im übrigen ist es eine unbestreitbare Tatsache, die auch noch so viel revisionistische Hetze nicht aus der Welt schaffen kann, daß die Befreiung Chinas von der Herrschaft des Imperialismus, Kompradorenkapitalismus und Feudalismus auf dem Wege des vom Proletariat geleiteten revolutionären Volkskriegs erfolgte. China wurde von der Herrschaft des Imperialismus und seiner Lakaien nicht auf dem Wege eines gleichzeitigen allchinesischen Volksaufstands befreit und konnte so auch nicht befreit werden. Zwar ist es wiederholt zu heroischen Aufständen des Proletariats in Schanghai, Kanton und anderen großen Städten gekommen. Doch diese Erhebungen, die teilweise vorübergehend zur Errichtung der revolutionären Macht in diesen Städten geführt hatten und eine wichtige Finalwirkung für die gesamte chinesische Revolution hatten, führten nicht unmittelbar zur Befreiung Chinas. Unzweifelhaft war es in jeder Phase der chinesischen Revolution notwendig, sowohl in den Städten als auch auf dem Land politische Arbeit zu leisten. Doch die Macht des Imperialismus konnte nur durch den revolutionären Krieg zerschlagen werden. Dieser revolutionäre Krieg war dadurch gekennzeichnet, daß vor allem in weiten ländlichen Gebieten bzw. in günstigen Gebirgsgegenden befreite Gebiete geschaffen wurden. Diese wurden durch den Partisanenkrieg, durch Volksaufstände in einzelnen Gebieten, dann aber vor allem durch den siegreichen Vormarsch der Volksbefreiungssarmee immer weiter ausgedehnt, bis in der letzten Phase von der Volksbefreiungssarmee mit aktiver Unterstützung der Arbeiter und unterdrückten Massen in den Städten die letzten "Bollwerke" des Imperialismus eingenommen, die letzten großen Städte befreit wurden.

Wir meinen, daß es Mao Tse-tung hervorragend verstanden hat, die Besonderheiten und Entwicklungswege der chinesischen Revolution

richtig zu erfassen, die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der gewaltsamen Revolution in ihrem Lichte anzuwenden und daraus die richtigen militärisch-strategischen Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Richtigkeit dieser Linie wurde nicht nur durch den Sieg der chinesischen Revolution bestätigt. Die Anerkennung dieser Tatsache stand bis zum Verrat der Chruschtschow-Revisionisten in der gesamten kommunistischen Weltbewegung ganz außer Zweifel. Doch statt in der Tradition der kommunistischen Weltbewegung zur Zeit Stalins und der Kommunistischen Internationale unverzöglich die modernen Revisionisten zu entlarven, startet Enver Hoxha in einem recht durchsichtigen "antirevisionistischen" Mäntelchen im Kern die selben revisionistischen Angriffe gegen die chinesische Revolution wie jene.

2. Enver Hoxhas primitive Verdammung der Einkreisung der Städte vom Dorf her tritt die Erfahrungen der chinesischen Revolution mit Füßen

Enver Hoxha schreibt in empörter Pose über die "kleinbürgerliche Theorie" Mao Tse-tungs:

Diese kleinbürgerliche Theorie formulierte Mao Tsetung in der globalen These: «Das Dorf muss die Stadt einkreisen». Er schrieb: «... das revolutionäre Dorf kann die Städte einkreisen ... die Arbeit im Dorf muss die Hauptrolle in

der chinesischen revolutionären Bewegung spielen, die Arbeit in der Stadt dagegen eine zweitrangige Rolle.»**

** Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, ab. Ausgabe, S. 257, 259.

(487)

An anderer Stelle seines Buches lässt Enver Hoxha folgende Beschuldigung vom Stapel:

In Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen eines Landes und mit der Lage im allgemeinen kann der bewaffnete Aufstand ein einmaliger Ausbruch oder ein längerer revolutionärer Prozess sein, doch nicht endlos und ohne Perspektive, wie Mao Tsetungs «Theorie vom langwierigen Volkskrieg» predigt. Wenn man die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den bewaffneten revolutionären Aufstand Maos Theorie über den «Volkskrieg» gegenüberstellt, zeigt sich klar der antimarxistische, antileninistische, antiwissenschaftliche Charakter dieser Theorie. Die marxistisch-leninistischen Lehren über den bewaffneten Aufstand basieren auf der engen

Verbindung des Kampfes in der Stadt und auf dem Land unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei.

Die maoistische Theorie, die gegen die führende Rolle des Proletariats in der Revolution ist, betrachtet das Dorf als einzige Basis des bewaffneten Aufstands und vernachlässigt den bewaffneten Kampf der werktätigen Massen in den Städten. Sie predigt, dass das Dorf die Stadt einkreist halten muss, die als Bollwerk der konterrevolutionären Bourgeoisie betrachtet wird. Darin findet das Misstrauen gegenüber der Arbeiterklasse, die Leugnung ihrer hegemonialen Rolle ihren Ausdruck.

(S. 273/274)

Es lohnt nicht, sich lange bei so primitiven Unterstellungen Enver Hoxhas aufzuhalten wie der Behauptung, Mao Tse-tung habe angeblich die Konzeption eines Volkskriegs propagiert, der "endlos und ohne Perspektive" sei. Man kann nur feststellen, daß Enver Hoxha mit solchen plumpen Verunglimpfungen sogar einige Spitzenleistungen der Demagogie der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten noch überbietet.

Bleiben zwei Behauptungen, die zwar wenig originell sind, aber auf die man doch etwas näher eingehen muß:

- 1) Die Behauptung, Mao Tse-tung habe die Hegemonie der Bauern-

schaft propagiert, indem er von der Einkreisung der Städte vom Dorf her ausgegangen sei;

- 2) Die damit zusammenhängende Behauptung, Mao Tse-tung habe das Dorf als einzige Basis des bewaffneten Kampfes angesehen.

Folgt man der von Enver Hoxha im obigen Zitat gegebenen Darstellung, so habe Mao Tse-tung folgende primitive Ansicht vertreten: das Dorf bedeute die Bauernschaft, die Stadt das Proletariat. Da das Dorf die primäre Rolle spielt, habe auch die Bauernschaft gegenüber dem Proletariat die Führerrolle. Es kommt bei Enver Hoxhas Darstellung geradezu so heraus, als habe Mao Tse-tung von der "Einkreisung" der Arbeiter durch die Bauern gesprochen! Das ist die selbe "Logik", die wir von den Attacken der Chruschtschow-Revisionisten gegen Mao Tse-tung schon kennen. Da Enver Hoxha offensichtlich denselben Standpunkt zu dieser Frage vertritt, ist er ebenso wie diese gezwungen, Mao Tse-tungs völlig korrekte Darstellungen zu verdrehen, um die eigene Position plausibel erscheinen zu lassen. Das läßt sich leicht beweisen.

Mao Tse-tung geht es an der betreffenden Stelle um etwas ganz anderes als ihm Enver Hoxha unterstellt. Wiederum ist Mao Tse-tungs Ausgangspunkt eine von Stalin stammende Feststellung, was Enver Hoxha, der im Grunde ständig gegen Stalin polemisiert, wohlweislich unter den Tisch fallen läßt:

"Genosse Stalin sagte: 'In China kämpft die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution.' Genosse Mao Tse-tung hat bereits in der Anfangsperiode des revolutionären Agrarkrieges darauf hingewiesen, daß in der chinesischen Revolution der bewaffnete Kampf die Hauptform des Kampfes ist, während die im wesentlichen aus Bauern bestehende Armee die Hauptform der Organisation darstellt". ("Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei", angenommen vom 7. Erweiterten Plenum des ZK der KP Chinas am 20.4.1945, in: Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke Bd. IV, S.252, Ausgabe Dietz-Verlag Berlin, 1956)

Da Mao Tse-tung zur chinesischen Revolution eine marxistisch-leninistische Linie vertrat, hatte er im Unterschied zu Enver Hoxha die Bedeutung der These Stalins von der "Besonderheit" und dem "Vorzug" der chinesischen Revolution in ihrer ganzen Bedeutung verstanden. Mao Tse-tung schlußfolgerte völlig korrekt, daß aufgrund der politischen, ökonomischen und militärischen Bedingungen im kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China die Möglichkeit bestand, gestützt auf die revolutionäre Armee, schrittweise immer größere "befreite Gebiete" zu schaffen. Nach der Niederlage der Revolution von 1927 und im Zusammenhang mit dem Anwachsen einer mächtigen agrarrevolutionären Bewegung in den Dörfern propagierte Mao Tse-tung bzw. das vom ZK der KP Chinas verabschiedete Dokument, dem Enver Hoxha den Zitatfetzen entnommen hat, ganz richtig:

"das revolutionäre Dorf kann die Städte einkreisen". (Ebenda, S.252)

Damit war nichts anderes gemeint, als daß in China die Möglichkeit bestand, auf dem Land die Macht der Reaktionäre zu stürzen und auf revolutionäre Machtorgane gestützte befreite Gebiete zu schaffen, revolutionäre Armeeeinheiten und revolutionäre Milizen usw. aufzubauen, auch wenn im den Städten die Bedingungen für den bewaffneten Aufstand noch nicht herangereift waren. Wie Mao Tse-tung wiederholt unterstrich, mußte gleichzeitig unbedingt auch in den Städten, einschließlich der größten, revolutionäre Arbeit geleistet werden, aber nicht mit dem Ziel des unmittelbaren Aufstands, sondern um vorerst Kräfte dafür zu sammeln (*). Genau so ist der Zusammenhang des zweiten Teils des Zitats, das Enver Hoxha verstümmelt anführt:

"Solange also die Lage als Ganzes nicht wieder die Bedingungen für die Schaffung der demokratischen Macht in den Städten gewährleistet, muß die Arbeit im Dorfe in der chinesischen revolutionären Bewegung die dominierende Rolle spielen, die Arbeit in der Stadt dagegen nur eine Hilfsrolle." (Ebenda, S.254)

Enver Hoxha vertuscht einfach die eindeutige Feststellung Mao Tse-tungs, daß eine Zeitlang die Arbeit auf dem Lande die primäre Rolle spielte, da dort - im Unterschied zu den großen Städten - die Möglichkeit bestand, gestützt auf die Gewehre der von der KP Chinas geführten Armee, Machtbasen der Revolution zu schaffen. Gleichermaßen verwirft Enver Hoxha die von der Sowjetunion zu Lebzeiten Stalins propagierte Einschätzung des nach 1927 in China entfalteten "Bauernkrieges", "der vom Proletariat und seiner Vorhut, der Kommunistischen Partei, geführt wurde".

Wie die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten greift Enver Hoxha im Grunde Stalin an, wenn er der "maoistischen Theorie" vorwirft, daß sie die Stadt "als Bollwerk der konterrevolutionären Bourgeoisie betrachtet" (S.274). Enver Hoxha kann nicht unbekannt sein, daß Stalin z.B. Schanghai als "Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen", bezeichnete. Ja kann denn der 1. Sekretär einer Kommunistischen Partei, der mit dem Anspruch hervortritt, aktuell die marxistisch-leninistische Linie in bezug auf China zu verteidigen, in Unkenntnis darüber sein, daß in China die großen Städte eben "Zentren und Stützpunkte des imperialistischen Einflusses" waren?! Welche Demagogie, die Feststellung dieser Tatsache in der militärischen Strategie Mao Tse-tungs und der KP Chinas als "Mißtrauen gegenüber der Arbeiterklasse" und als "Leugnung ihrer hegemonischen Rolle" zu diffamieren!

In primitivster Weise wirft Enver Hoxha Kraut und Rüben durcheinander. Das zeigt sich besonders bei seiner Gleichsetzung des mi-

(*) Eine Frage ganz anderer Art als jene, die Enver Hoxha aufwirft, ist, ob die KP Chinas bzw. Mao Tse-tung die Arbeit in der Stadt unterschätzt oder zeitweilig vernachlässigt haben. Bekanntlich hatte Stalin diese Kritik an den chinesischen Kommunisten (vgl. Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.332). Auch die Komintern hatte diese Kritik. Mao Tse-tung selbst geht ebenfalls selbtkritisch auf diese Frage ein (vgl. Mao Tse-tung, AW III, S.198).

litärischen Wegs zur Befreiung Chinas mit der Frage der führenden Klasse der chinesischen Revolution. Und jene Tatsachen, die nicht in sein stumpes Schema passen, läßt Enver Hoxha einfach unter den Tisch fallen. Das zeigt sich an seinem Schweigen über die bekannte Tatsache, daß sich der Schwerpunkt des Kampfes der chinesischen Kommunisten schließlich wieder vom Lande in die Städte verlagerte. Bereits 1945 gelangte die KP Chinas auf dem 7. Erweiterten Plenum des ZK zu der Schlußfolgerung, daß es nunmehr dringend notwendig geworden war,

"aktiv alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, die japanischen Aggressoren in den größten Städten durch koordinierte Schläge von innen und außen zu vernichten und sodann das Schwergewicht unserer Arbeit in die Stadt zu verlagern." ("Beschuß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei", AW Bd.IV, Fietz-Ausgabe 1956, S.256/257)

Hier zeigt sich zunächst, daß Enver Hoxha einfach lügt, wenn er Mao Tse-tung unterstellt, er habe das Dorf als "einzige Basis des bewaffneten Aufstands" angesehen. Klar und deutlich heißt es: Eroberung der größten Städte "durch koordinierte Schläge von innen und außen".

Die Formulierung: "das Schwergewicht unserer Arbeit in die Stadt verlagern" macht auch klar, daß die KP Chinas und Mao Tse-tung keineswegs "grundsätzlich" die Arbeit auf dem Lande als primär ansahen und schon gar nicht eine "soziale Antipathie" gegen die Stadt hatten, wie die modernen Revisionisten behaupten, und wie es ihnen Enver Hoxha nachplappert.

Nach der Niederlage des japanischen Imperialismus verzögerte sich die Perspektive der Schwerpunktverlagerung in die Städte bloß aufgrund des vierjährigen Bürgerkriegs gegen die vom US-Imperialismus abhängige Tschiang-Kai-schek-Clique. Anfang 1949 konnte Mao Tse-tung dann aber feststellen:

"Nunmehr wird die Formel 'Zuerst die ländlichen Gebiete, dann die Städte', nach der wir in den vergangenen zwanzig Jahren gehandelt haben, radikal umgestellt und in die Formel 'Zuerst die Städte, dann die ländlichen Gebiete' verwandelt." (Mao Tse-tung, "Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln", 1949, AW IV, S.359, vgl. auch AW IV, S.86)

Folgt man der Logik Enver Hoxhas, so müßte Mao Tse-tung damit nach einer langen Zeit der "Hegemonie der Bauernschaft" wieder zur "Hegemonie des Proletariats" zurückgekehrt sein !! (*)

(*) Enver Hoxha bringt als "Beleg" dafür, daß Mao Tse-tung angeblich die Hegemonie des Proletariats geleugnet habe, einen weiteren Vorwurf:

Die These von der hegemonischen Rolle der Bauernschaft in der Revolution wurde von Mao Tsetung auch als Weg der Weltrevolution gepredigt. Hierin wurzelt die antimarxistische Konzeption, die die sogenannte dritte Welt, die in der

chinesischen politischen Literatur auch «Weltdorf» genannt wird, als «Haupttriebkraft für die Umwandlung der heutigen Gesellschaft» betrachtet. (S.488)

IV. ENVER HOXHA LEUGNET DEN CHARAKTER UND DIE NOTWENDIGKEIT EINER
DEMOKRATISCHEN ETAPPE DER REVOLUTION IN CHINA

1. Die Angriffe der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen Mao Tse-tungs Linie zur neudemokratischen Revolution in China richten sich gegen Lenins Lehren über die demokratische Revolution
-

Bei ihren Angriffen gegen Mao Tse-tung werfen sich die modernen Revisionisten gern in die Toga der entschiedenen "Verteidiger der Leninschen Theorie". So versucht der Revisionist Matthiessen etwa, Mao Tse-tung in bezug auf das Verhältnis der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution als Anhänger der Opportunisten der II. Internationale hinzustellen. Angeblich habe Mao Tse-tung die Ansicht vertreten,

"daß erst das kapitalistische System zur vollen Entfaltung gebracht werden müsse, um den Übergang zum Sozialismus zu ermöglichen." (C. Matthiessen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus", Berlin 1973, S.47)

Man kann jedes beliebige Werk Mao Tse-tungs zur Hand nehmen - nirgends wird man dort den Unsinn finden, daß im kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China erst "das kapitalistische System zur vollen Entfaltung gebracht werden müsse", bevor zum Sozialismus übergegangen werden könne.

(*) Fortsetzung der Fußnote von S.36:

Wir setzen uns mit diesem Vorwurf nicht näher auseinander, da Enver Hoxha keinerlei Beleg anführt, wo Mao Tse-tung das "gepredigt" haben soll, sondern falsche Thesen in der Presse der KP Chinas einfach Mao Tse-tung anhängt.

Tatsache ist allerdings, daß insbesondere in den Sechzigerjahren von der KP Chinas Auffassungen vertreten wurden, wonach die revolutionären Befreiungskämpfe in den vom Imperialismus unterjochten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas "entscheidende Bedeutung" hätten. Diese Thesen waren vielfach Ausdruck einer schematischen Übertragung des militärisch-strategischen Wegs der chinesischen Revolution auf den Gang der Weltrevolution. Hier liegt auch eine Wurzel der "Theorie der Drei Welten", die die "3.Welt", worunter dann auch noch die konterrevolutionären Regimes dieser Länder verstanden werden, zur "Hauptkraft" einer sogenannten "Weltrevolution" machte.

Wir haben unsere Auffassungen zu diesem Fragenkomplex wiederholt dargestellt. Vgl. "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", RF 165, WBK 3, GDS 6, "Kritik an der revisionistischen Linie des 11. Parteitags der KP Chinas", RF 167, WBK 4, GDS 7, "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", RF 183, WBK 13, GDS 14.

Doch in Wirklichkeit geht es diesem Revisionisten gar nicht um die Frage, wie von der demokratischen zur sozialistischen Revolution übergegangen werden soll. Seine haltlosen Attacken gegen Mao Tse-tung sind bloß ein Rauchvorhang, hinter dem sich der Angriff gegen Lenins Lehren über die demokratische Revolution, ihren Charakter und ihre Notwendigkeit, verbirgt. Das macht das folgende, gegen Mao Tse-tung gerichtete Zitat deutlich, das im selben Zusammenhang steht:

"Mao Tse-tung gelangte zu dem Widerspruch und zur paradoxen Feststellung, daß in der ersten Phase, dem ersten Stadium der chinesischen Revolution, keineswegs eine kapitalistische Gesellschaft unter der Diktatur der chinesischen Bourgeoisie errichtet werden würde, sondern eine kapitalistische Gesellschaft unter Führung des Proletariats" (ebenda, S.43).

Lassen wir einmal beiseite, daß dieser Revisionist auch hier die tatsächlichen Auffassungen Mao Tse-tungs "bearbeitet" hat, um das, was er attackieren will, möglichst "paradox" erscheinen zu lassen. Wesentlich ist, daß dieser Revisionist im Grunde gegen die demokratische Revolution auftritt: Hätte denn "in der ersten Phase, dem ersten Stadium der chinesischen Revolution" bereits eine sozialistische Gesellschaft aufgebaut, d.h. der Kapitalismus liquidiert werden sollen? Oder hätte in der ersten Etappe der Revolution auf die Führung des Proletariats verzichtet werden sollen, damit unter bürgerlicher Herrschaft eine kapitalistische Gesellschaft aufgebaut würde?

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Was die modernen Revisionisten als "paradox" schmähen, ist im Kern nichts anderes als die Leninsche Lehre, daß das Proletariat auch in der demokratischen Revolution, die ihrem Charakter nach bürgerlich-demokratisch ist, die politische Führung erkämpfen mußte!

Lenin sagte über den Charakter der demokratischen Revolution:

- ◆ "Der Grad der ökonomischen Entwicklung Rußlands (die objektive Bedingung) und der Grad des Klassenbewußtseins und der Organisiertheit der breiten Massen des Proletariats (die subjektive Bedingung, die mit der objektiven unlöslich verbunden ist) machen eine sofortige vollständige Befreiung der Arbeiterklasse unmöglich. Nur ganz unwissende Leute können den bürgerlichen Charakter der vor sich gehenden demokratischen Umwälzung ignorieren". (Lenin, "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", LW 9, S.14/15, 1905)

Lenin entlarvte all jene Opportunisten, Sozialrevolutionäre usw., die den bürgerlichen Charakter der demokratischen Umwälzung leugneten, in dieser Etappe der Revolution von der Vernichtung des Kapitalismus faselten, und damit das Klassenbewußtsein des Proletariats trüben wollten. Er grenzte sich energisch ab von den

- ◆ "unsinnigen, halbanarchistischen Ideen von der unmittelbaren Verwirklichung des Maximalprogramms, von der Eroberung der Macht zum Zweck der sozialistischen Umwälzung" (ebenda, S.14).

Über die Ziele, welche die siegreiche demokratische Revolution, d.h. die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, verwirk-

lichen kann, sagte Lenin:

- "Sie wird (ohne eine ganze Reihe Zwischenstufen der revolutionären Entwicklung) nicht imstande sein, die Grundlagen des Kapitalismus anzutasten. Sie wird im besten Fall imstande sein, eine radikale Neuverteilung des Grundeigentums zugunsten der Bauernschaft vorzunehmen, einen konsequenten und vollen Demokratismus bis zur Errichtung der Republik durchzuführen, alle asiatischen Wesenszüge und Knechtschaftsverhältnisse im Leben nicht nur des Dorfes, sondern auch der Fabrik auszumerzen, für eine ernsthafte Verbesserung der Lage der Arbeiter, für eine Hebung ihrer Lebenshaltung den Grund zu legen ... die demokratische Umwälzung wird über den Rahmen der bürgerlichen gesellschaftlich-ökonomischen Beziehungen nicht unmittelbar hinausgehen". (Ebenda, S.44)

Welches Interesse hat aber das Proletariat an einer solchen Revolution, die die Befreiung der Arbeiterklasse von der kapitalistischen Ausbeutung noch nicht möglich macht? Lenin entlarvte in seinem Werk "Zwei Taktiken" die "althergebrachte Volkstümertheorie", daß die bürgerliche Revolution den Interessen des Proletariats widerspräche:

- "Die bürgerliche Revolution ist im Interesse des Proletariats unbedingt notwendig. Je vollständiger und entschiedener, je konsequenter die bürgerliche Revolution sein wird, desto gesicherter wird der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie für den Sozialismus sein. Nur Leuten, die das ABC des wissenschaftlichen Sozialismus nicht kennen, kann diese Schlußfolgerung neu oder seltsam, ja paradox erscheinen." (Ebenda, S.37, Sperrung im Original)

Doch Lenin betonte nicht nur, daß die bürgerlich-demokratische Revolution unbedingt im Interesse des Proletariats liegt, weil sie den Weg für den vollenfalteten Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie eröffnete. Lenin zerschlug auch die These der Menschewiki, daß eine bürgerlich-demokratische Revolution "logischerweise" von der Bourgeoisie geführt werden müsse. "Paradoxerweise" zog Lenin die Schlußfolgerung, daß die demokratische Revolution, die "über den Rahmen der bürgerlichen gesellschaftlich-ökonomischen Beziehungen nicht unmittelbar hinausgehen" kann, unbedingt vom Proletariat geführt werden muß, daß die Erkämpfung der politischen Hegemonie des Proletariats über den Ausgang und über die Perspektive der demokratischen Revolution entscheidet:

- "Der Ausgang der Revolution hängt davon ab, ob die Arbeiterklasse als Handlanger der Bourgeoisie, der in seiner Stoßkraft gegen die Selbstherrschaft zwar mächtig, politisch aber ohnmächtig ist, oder aber als Führer der Volksrevolution auftreten wird." (Ebenda, S.5)

Was die modernen Revisionisten bei Mao Tse-tung als "paradox" schmähen, ist im Kern nichts anderes als die Leninsche Lehre von der Führung der demokratischen Revolution. Mao Tse-tung hat sich konsequent von einer solchen leninistischen Linie zur demokratischen Revolution leiten lassen. 1928 propagierte er:

"China braucht dringend eine bürgerlich-demokratische Revolution und diese Revolution kann nur unter der Führung des Proletariats vollendet werden." ("Warum kann die chinesische Rote Macht bestehen?", AW I, S.68)

Gegen die Trotzkisten und andere Opportunisten hat Mao Tse-tung unter den Bedingungen Chinas, eines vom Imperialismus abhängigen kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Landes, die Lehren Lenins über den Charakter der demokratischen Revolution verteidigt, die in China unbedingt notwendig war:

"Wir sind mit der Resolution der Kommunistischen Internationale über die chinesische Frage voll und ganz einverstanden. Gegenwärtig durchlebt China tatsächlich noch das Stadium der bürgerlich-demokratischen Revolution. Das Programm der konsequenten demokratischen Revolution in China schließt ein: auf außenpolitischem Gebiet - Sturz des Imperialismus und damit vollständige nationale Befreiung; auf innenpolitischem Gebiet - Liquidierung der Macht der Kompradorenklasse in der Stadt, Völlendung der Agrarrevolution zur Vernichtung der Feudalverhältnisse im Dorf und Sturz der Regierung der Militärmachthaber". ("Der Kampf im Dsungang-Gebirge", 1928, AW I, S.109)

Es war völlig richtig, daß Mao Tse-tung während der gesamten Etappe der demokratischen Revolution in China als "Programm" die Zerschlagung der Macht des ausländischen Imperialismus, der Kompradorenbourgeoisie und des Feudalismus, und nicht des Kapitalismus propagierte. Das so hinzustellen, als ob Mao Tse-tung bloß dem Kapitalismus den Weg bereiten wollte, als ob er gar "erst das kapitalistische System zur vollen Entfaltung" habe bringen wollen, bevor zum Sozialismus übergegangen werden könnte, heißt Lenins Lehren über den Charakter und die Ziele der demokratischen Revolution frontal anzugreifen !

Und auch in dieser Frage tritt Enver Hoxha in die Fußstapfen der modernen Revisionisten !

2. Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die Notwendigkeit und den Charakter der demokratischen Revolution in China

In mehreren Abschnitten seines Buches behauptet Enver Hoxha, daß Mao Tse-tung, indem er für eine "relativ lange" Phase der demokratischen Revolution eingetreten sei, diese verabsolutiert und damit dem Kapitalismus das Wort geredet habe:

So sagte Mao Tsetung 1940: «Die chinesische Revolution muss notwendigerweise... die Phase der neuen Demokratie durchlaufen und erst danach die Phase des Sozialismus. Von diesen Phasen wird die erste relativ lang sein...»^{**} Im März des Jahres 1949, auf dem Plenum des Zentralkomitees der Partei, auf dem Mao Tsetung das Programm zur Entwicklung Chinas nach der Befreiung vorlegte, sagte er: «In dieser Periode sind alle Elemente des Kapitalismus in Stadt

^{**} Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alb. Ausgabe, S. 169.

und Land zuzulassen». Diese Ansichten und «Theorien» bewirkten, dass die Kommunistische Partei Chinas und Mao Tsetung nicht für das Hinüberwachsen der Revolution in China in die sozialistische Revolution kämpften, dass sie der Entwicklung der Bourgeoisie und der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse freie Bahn liessen.

In der Frage des Verhältnisses zwischen der demokratischen und der sozialistischen Revolution steht Mao Tsetung auf den Positionen der

Führer der II. Internationale, die als erste die marxistisch-leninistische Theorie über das Hinterwachsen der Revolution attackierten und verdröhnten und mit der These auftraten, dass zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der sozialistischen Revolution ein langer Zeitraum liege, in dessen Verlauf die Bourgeoisie den Kapitalismus entwickle und die Bedingungen für den Übergang zur proletarischen Revolution schaffe. Die Überführung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution, ohne dem Kapitalismus die Möglich-

keit zu geben, sich weiterzuentwickeln, betrachteten sie als unmöglich, als Überspringen von Etappen. An diese Auffassung hält sich völlig auch Mao Tsetung, wenn er sagt: «Zu versuchen, den Sozialismus auf den Ruinen der kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ordnung aufzubauen, ohne einen einheitlichen Staat der neuen Demokratie, ... ohne die kapitalistische Privatwirtschaft zu entwickeln, ... wäre von vornen bis hinten eine Utopie.»*

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, 2. Auflage, S. 368.

(S.485/486)

Sämtliche von Enver Hoxha in dieser Passage angeführten Mao-Tsetung-Zitate sollen offensichtlich "belegen", daß Mao Tse-tung in bezug auf den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution auf den revisionistischen Positionen der Opportunisten der II. Internationale gestanden habe.

Doch genau wie der Revisionist Matthiessen hat Enver Hoxha hier einen Popanz aufgebaut, der davon ablenken soll, daß er selbst auf revisionistischen Positionen steht. Mao Tse-tung hat nie behauptet, daß in China zwischen dem Ende der demokratischen Etappe der Revolution und dem Beginn der sozialistischen Etappe der Revolution "lange Zeiträume" liegen müßten. Ganz im Gegenteil. Bereits 1928 bestimmte Mao Tse-tung völlig korrekt die Perspektive der chinesischen Revolution:

"Richtig ist es zu sagen, daß von den zwei Stadien der Revolution das erste die Voraussetzungen für das zweite schafft und das zweite unmittelbar auf das erste folgen muß, ohne daß sich ein Stadium der bürgerlichen Diktatur dazwischenschalten darf; das ist die marxistische Theorie von der Entwicklung der Revolution." (Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.420, vgl. auch AW I, S.341)

Doch es geht gar nicht in erster Linie darum, daß Enver Hoxha Mao Tse-tung revisionistische Dummmheiten in der Frage des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution unterstellt. Wir meinen überhaupt, daß es falsch wäre, sich an dieser Stelle mit Enver Hoxha über diese Thema auseinanderzusetzen. (*)

Analysiert man jeden einzelnen der von Enver Hoxha angeführten "Belege", so zeigt sich, daß es dort gar nicht um irgendwelche "Zeiträume" zwischen dem Ende der demokratischen und dem Beginn der sozialistischen Revolution geht:

- Enver Hoxha attackiert die völlig richtige Linie Mao Tse-tungs, daß in China ohne die gründliche Durchführung einer demokratischen Revolution nicht an die Durchführung einer sozialistischen Revolution gedacht werden konnte. Enver Hoxha greift die Notwendigkeit einer demokratischen Revolution im kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China an. Er verdreht

(*) Die von Enver Hoxha so unselig verquickten Fragen der Länge der demokratischen Etappe einerseits und der Kriterien des Übergangs zur sozialistischen Etappe andererseits werden von uns im Teil 4 dann hauptsächlich unter dem letztgenannten Aspekt untersucht werden.

den Charakter dieser Revolution und wirft ihre Aufgaben und Ziele mit denen der sozialistischen Revolution heillos durcheinander. Enver Hoxha tritt gegen die Leninschen Lehren über die demokratische Revolution auf.

Diese Thesen wollen wir im einzelnen beweisen.

- a) Enver Hoxha leugnet die Notwendigkeit einer relativ lang andauernden demokratischen Etappe der Revolution in China

Folgende Feststellung Mao Tse-tungs von 1940 bringt Enver Hoxha als "Beleg", daß Mao Tse-tung angeblich nicht für die Umwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution gewesen sei:

-Die chinesische Revolution muss notwendigerweise... die Phase der neuen Demokratie durchlaufen und

erst danach die Phase des Sozialismus. Von diesen Phasen wird die erste relativ lang sein. . . »

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 1, akt. Ausgabe, S. 212.

(S.485)

Wirklich bemerkenswert: Von der Notwendigkeit einer "Phase der neuen Demokratie", von der Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution auszugehen, die in China relativ lang sein mußte, ist für Enver Hoxha - wie man sieht - gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Übergang zur sozialistischen Revolution ! Eine solche "Logik" ist eines Revisionisten, eines Trotzkisten, würdig, nicht aber des 1. Sekretärs einer Kommunistischen Partei, die beansprucht, in der ersten Linie des Kampfes gegen den modernen Revisionismus und alle Arten des Opportunismus zu stehen !

Enver Hoxha reitet auf "relativ lang" herum. Aber auch hier verdreht er den Sinn der Worte Mao Tse-tungs. "Relativ lang" ergab sich aus der Kompliziertheit der Situation bzw. aus der Rückständigkeit des Landes. Außerstande, sie zu widerlegen, ignoriert Enver Hoxha einfach die von Mao Tse-tung festgestellte Tatsache,

"daß die Vollendung der demokratischen Revolution auf politischem und ökonomischem Gebiet in China eine bedeutend schwierigere Sache sein wird als in Rußland, daß sie mehr Zeit und größere Anstrengungen erfordern wird." (Mao Tse-tung, "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", AW I, S.198, 1935)

Auch in dieser Frage erweist es sich übrigens, daß Enver Hoxha Stalin angreift, der in der Auseinandersetzung mit der opportunistischen "Opposition" in der KPdSU(B) betonte,

- "daß die chinesische Revolution auf dem Wege zum Sieg auf weit größere Schwierigkeiten stoßen wird als die Revolution in Rußland". (Stalin, "Fragen der chinesischen Revolution", 1927, SW 9, S.

Die Teile 1 und 2 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" sind noch lieferbar, doch empfiehlt sich baldige Bestellung!

b) Enver Hoxha leugnet den Charakter der demokratischen Revolution

Als nächsten "Beleg" führt Enver Hoxha folgendes an:

Im März des Jahres 1949, auf dem Plenum des Zentralkomitees der Partei, auf dem Mao Tse-tung das Programm zur Entwicklung Chinas nach

der Befreiung vorlegte, sagte er: «In dieser Periode sind alle Elemente des Kapitalismus in Stadt und Land zuzulassen.»

Wie der Revisionist Matthiessen unterscheidet Enver Hoxha Mao Tse-tung dem Standpunkt, daß die chinesische Revolution nicht zur sozialistischen Revolution, sondern zur uneingeschränkten Herrschaft des Kapitalismus führen sollte.

Wir haben bereits im Teil 2 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch diese Passage als krasses Beispiel für die Fälschermethoden Enver Hoxhas angeführt. Die von Enver Hoxha "zitierte" Stelle heißt in Wahrheit so:

"In dieser Periode ist die Existenz und Entwicklung aller kapitalistischen Faktoren in Stadt und Land, die der Volkswirtschaft nicht schaden, sondern ihr nutzen, zuzulassen." (Bericht auf der Plenartagung des VII.ZK der KP Chinas, 1949, AW IV, S.391)

Wenige Zeilen weiter heißt es:

"Doch die Existenz und Entwicklung des Kapitalismus in China wird nicht wie in kapitalistischen Ländern uneingeschränkt und zügellos sein ... Wir werden in jeder Hinsicht entsprechend den konkreten Gegebenheiten in jedem Ort, in jedem Wirtschaftszweig und in jeder Periode eine wohlausgewogene, elastische Politik der Einschränkung des Kapitalismus betreiben." (Ebenda)

Mao Tse-tung betonte also, daß die Entwicklung des Kapitalismus nicht uneingeschränkt und zügellos sein kann - Enver Hoxha jedoch macht durch Zitate-Manipulationen das gerade Gegenteil daraus! Wie schwach müssen politische Positionen sein, wenn sie zu ihrer Stützung derartige Fälschungen benötigen?!

Im Grunde polemisiert Enver Hoxha dagegen, daß in China nach der Befreiung überhaupt noch kapitalistische Wirtschaftselemente zugelassen wurden. Er polemisiert dagegen, daß in China nach 1949 eine "Politik der Einschränkung des Kapitalismus" und nicht sofort eine Politik der Liquidierung des Kapitalismus betrieben wurde.

Das widerspricht aus zweierlei Gründen dem Marxismus-Leninismus

Erstens. 1949 war in China im Ergebnis der siegreichen demokratischen Revolution eben jene von Stalin analysierte "demokratische Diktatur" antiimperialistischen Typus entstanden, die Mao Tse-tung in der Schrift, der Enver Hoxha das Zitat entnommen hat, als "demokratische Diktatur des Volkes" bezeichnete (AW IV, S.396). Diese Diktatur konnte sich noch gar nicht das Ziel stellen, den Kapitalismus zu liquidieren. Das kann nur die Diktatur des Proletariats, die 1949 in China n i c h t existierte und noch nicht existieren konnte. Auf ökonomischem Gebiet konnte und mußte 1949

bis 1952 mithilfe dieser "volksdemokratischen" Macht die Kompradorenbourgeoisie enteignet, ihr Eigentum in Staatseigentum übergeführt, die Macht der Feudalherren auf dem Lande gebrochen, ihr Eigentum konfisziert und die demokratische Bodenreform durchgeführt werden. So konnten zwar jene kapitalistischen Faktoren in Stadt und Land zerschlagen und in Staatseigentum übergeführt werden, die der Volkswirtschaft schadeten (Kompradorenkapitalismus), aber eben noch nicht der Kapitalismus überhaupt liquidiert werden !

Zweitens wäre Enver Hoxhas Position auch unter der Voraussetzung der Existenz der Diktatur des Proletariats falsch. In dieser Position ist nämlich im Kern schon Enver Hoxhas Leugnung der Politik der NÖP enthalten, worauf wir im Teil 4 unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch ausführlich eingehen werden. Wie Stalin allgemeingültig dargelegt hat (SW 11, S.128), muß auch unter der Diktatur des Proletariats zunächst noch eine Politik der eingeschränkten und kontrollierten Zulassung gewisser kapitalistischer Elemente in der Ökonomie betrieben werden, bevor auf dem Wege des verschärften Klassenkampfes die kapitalistische Ausbeutung in allen ihren noch vorhandenen Formen liquidiert werden kann.

Mit alledem ist Enver Hoxhas Position unvereinbar !

c) Enver Hoxha bei der Leugnung der Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in China überhaupt angelangt

Enver Hoxha führt einen weiteren "Beleg" an, der "beweisen" soll, daß Mao Tse-tung ebenso wie die opportunistischen Führer der II. Internationale die Errichtung einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung nach dem Sieg der demokratischen Revolution propagiert habe:

An diese Auffassung hält sich völlig auch Mao Tsetung, wenn er sagt: «Zu versuchen, den Sozialismus auf den Ruinen der kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ordnung aufzubauen, ohne einen einheitlichen Staat der

neuen Demokratie,... ohne die kapitalistische Privatwirtschaft zu entwickeln,... wäre von vorne bis hinten eine Utopie.»*

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 4, 1. Aufl. Ausgabe, S. 386.
(S. 486)

Hier sind zwei bemerkenswerte Thesen enthalten:

- 1) Enver Hoxha bestreitet, daß es im kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China unmöglich war, den Sozialismus aufzubauen, ohne zunächst einen "einheitlichen Staat der neuen Demokratie" zu errichten. Enver Hoxha verneint damit die Notwendigkeit einer demokratischen Diktatur in China als Voraussetzung, um zur sozialistischen Diktatur des Proletariats und damit zum Aufbau des Sozialismus überzugehen.
- 2) Enver Hoxha ignoriert völlig die politische Bedeutung und Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in einem Land wie China. Für ihn ist die möglichst konsequente, und zudem wie in China noch "relativ lange" Durchführung der demokratischen Revolution faktisch gleichbedeutend mit der Entwicklung der kapitalistischen Privatwirtschaft, ja er setzt das alles mit dem Revisionismus der Führer der II. Internationale gleich !

Doch was Enver Hoxha damit attackiert, ist keineswegs der Revisionismus der Führer der II. Internationale, dem Mao Tse-tung angeblich gehuldigt hätte, sondern sind grundlegende Lehren des Marxismus-Leninismus, die von Mao Tse-tung verteidigt und auf die chinesische Revolution angewandt wurden.

Selbst in dem ökonomisch viel weiter entwickelten Rußland war es nicht möglich, ohne vorherige demokratische Revolution zum Sozialismus überzugehen. Wie bereits zitiert, entlarvte Lenin deshalb zu einer Zeit, als noch die demokratische Revolution auf der Tagesordnung stand, die "umsinnigen, halbanarchistischen Ideen von der unmittelbaren Verwirklichung des Maximalprogramms, von der Eroberung der Macht zum Zweck der sozialistischen Umwälzung."

Das galt umso mehr für das vom Imperialismus abhängige halbkoloniale und halbfideale China. Hätte dort etwa 1949, d.h. nach dem grundlegenden politischen Sieg der demokratischen Revolution, bereits eine Politik "der unmittelbaren Verwirklichung des Maximalprogramms" durchgeführt werden sollen? Das wäre aus materiellen, politischen und ideologischen Gründen objektiv unmöglich gewesen, hätte zu einem katastrophalen Fiasko führen müssen.

Mao Tse-tung hatte das klar erkannt. Sehen wir uns die Stelle, der Enver Hoxha das verstümmelt wiedergegebene Zitat entnommen hat, genauer an. Dort spricht Mao Tse-tung mit größter Klarheit über das Verhältnis der demokratischen zur sozialistischen Revolution. Zunächst betonte er:

"Wir Kommunisten machen aus unseren politischen Ansichten niemals einen Hehl. Es steht doch fest und kann nicht im geringsten bezweifelt werden, daß es unser Programm für die Zukunft oder unser Maximalprogramm ist, China zum Sozialismus und Kommunismus zu führen." (Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung". AW III, S.272, 1945)

Zugleich sagte er aber über den Weg zu diesem Ziel, indem er an eine Grunderkenntnis aus Lénins Werk "Zwei Taktiken" in bezug auf die Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in Ländern wie China erinnerte:

"Nur über die Demokratie kann man zum Sozialismus gelangen – das ist ein unerschütterliches Gesetz des Marxismus. Und in China wird der Kampf für die Demokratie noch lange dauern. Eine sozialistische Gesellschaft auf den Trümmern der kolonialen, halbkolonialen und halbfidalen Ordnung aufzubauen zu wollen, ohne einen geeinten neudemokratischen Staat, ohne Entwicklung eines staatlichen Sektors der neudemokratischen Wirtschaft, ohne Entwicklung eines privatkapitalistischen und eines genossenschaftlichen Sektors, ohne Entwicklung einer nationalen, wissenschaftlichen und Massenkultur, das heißt einer neudemokratischen Kultur, ohne Emanzipation und Entwicklung der Individualität von Hunderten Millionen Menschen – kurz, ohne eine gründliche bürgerlich-demokratische Revolution neuen Typus, die von der Kommunistischen Partei geführt wird, das wäre nichts als eine vollkommene Utopie." (Ebenda, S.273)

Was ist falsch daran? Enver Hoxha wertet das alles als Verzicht auf die sozialistische Revolution, denunziert das als "Hinausschieben" der sozialistischen Revolution bis zum jüngsten Tag, als

"Trennung" der demokratischen von der sozialistischen Revolution. Doch wie Lenin sagte, ziemen sich solche "Einwände" gegen die demokratische Revolution nicht eines Kommunisten, sondern eines Sozialrevolutionärs oder Anarchisten:

- ◆ "Und als Antwort auf die anarchistischen Einwände, daß wir angeblich die sozialistische Umwälzung hinausschieben, werden wir sagen: Wir schieben sie nicht hinaus, sondern machen den ersten Schritt zu ihr auf die einzige mögliche Weise und auf dem einzigen richtigen Wege, nämlich auf dem Wege der demokratischen Republik. Wer auf einem anderen Weg als dem des politischen Demokratismus zum Sozialismus kommen will, der gelangt unvermeidlich zu Schlußfolgerungen, die sowohl im ökonomischen als auch im politischen Sinne absurd und reaktionär sind."
- ◆ ("Zwei Taktiken", LW 9, S.15)

Gerade zu solchen "im ökonomischen als auch im politischen Sinne absurden und reaktionären Schlußfolgerungen" gelangt Enver Hoxha. Im Grunde steht Enver Hoxha auf dem Standpunkt, daß die demokratische Revolution nicht im Interesse des Proletariats liegt, sondern bloß im Interesse der Bourgeoisie und mit den Klasseninteressen des Proletariats kollidiert. Enver Hoxha sieht in der bürgerlich-demokratischen Revolution bloß die Entwicklung des Kapitalismus. Enver Hoxha ignoriert, daß die siegreiche demokratische Revolution gerade jene Hindernisse aus dem Weg räumt, die der politischen Schulung und Erziehung des Proletariats durch den offenen Klassenkampf gegen die gesamte Bourgeoisie im Wege stehen. Enver Hoxha betrachtet die Frage durch die "ökonomische Brille", nicht aber politisch. Deshalb steht er auf dem Standpunkt, daß die möglichst konsequente Durchführung der demokratischen Revolution eigentlich etwas Antisozialistisches, Antiproletarisches ist, da das angeblich bedeute, bloß dem Kapitalismus den Weg zu bereiten, eine bürgerlich-demokratische Gesellschaft aufzubauen und nicht zum Sozialismus überzugehen. Daher kommen seine hysterischen Angriffe gegen jede Formulierung, die die "relative Länge" der demokratischen Revolution in China betont. Enver Hoxha "akzeptiert" die demokratische Revolution höchstens als ganz kurzes Zwischenspiel, Sache einer kurzfristigen Taktik, über die man möglichst schnell hinweghuscht, bei der man sich aber auf keinen Fall längere Zeit aufzuhalten darf, da man sonst zum Wegbereiter des Kapitalismus werde und den Übergang zum Sozialismus sabotiere.

Enver Hoxha behauptet, daß Mao Tse-tung "die engen Verbindungen zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution und der proletarischen Revolution niemals richtig begreifen und erklären" konnte (S.484). Doch eigentlich trifft das haarscharf auf Enver Hoxha selbst zu. Mehr noch: In Wirklichkeit leugnet Enver Hoxha die demokratische und die sozialistische Revolution als zwei aufeinanderfolgende Etappen der Revolution mit unterschiedlichem Charakter und unterschiedlichen Aufgaben. Ihm geht es gar nicht darum, daß sich unmittelbar an die erste Etappe der Revolution deren zweite Etappe anschließen soll, sondern er vermengt den Charakter und die Aufgaben dieser beiden Etappen in schlimmster Weise. (*)

(*) Siehe Anmerkung 2: Enver Hoxha fischt im Trüben und verstärkt die bestehende Verwirrung in bezug auf die Grundfragen der chinesischen Revolution noch mehr. (Seite 54)

V. ENVER HOXHA LEUGNET DIE MÖGLICHKEIT UND NOTWENDIGKEIT EINER ANTIIMPERIALISTISCHEN STAATSMACHT IN CHINA

=====

- 1: Die Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gegen die Möglichkeit einer antiimperialistischen Staatsmacht in China richten sich gegen die Lehren Lenins und Stalins
- =====

Um die Besonderheiten und den grundlegenden Charakter der anti-imperialistischen und antifeudalen Revolution in China zu leugnen und zu verdrehen, unterstellen die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten Mao Tse-tung in dümmlicher Weise:

"In der ersten Hälfte der vierziger Jahre verkündete er (Mao Tse-tung - AdV) ganz offen, daß die Diktatur des Proletariats nicht akzeptabel sei." ("Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S.42/43)

Welch dreiste Verleumdung ! In Wirklichkeit hat Mao Tse-tung zu dieser Zeit völlig korrekt propagiert, daß in China damals nur "v o r e r s t" (Mao Tse-tung, AW II, S.482) noch nicht die Diktatur des Proletariats realisiert werden konnte, daß zunächst, wie Mao Tse-tung feststellte, als "Übergangsform" zur Diktatur des Proletariats "eine demokratische Republik der gemeinsamen Diktatur aller gegen den Imperialismus und den Feudalismus kämpfenden Menschen unter Führung des Proletariats" (AW II, S.408) errichtet werden mußte.

Gerade der von Mao Tse-tung propagierte Staat der "Neuen Demokratie", in dem sich einige gegen den Imperialismus kämpfende Klassen zur gemeinsamen Diktatur verbünden, wird von den modernen Revisionisten schon seit langem böswillig attackiert:

"Mao Tse-tung definierte 'neue Demokratie' als einen Staatstyp, der weder eine Diktatur der Bourgeoisie noch eine Diktatur des Proletariats, sondern eine 'Diktatur aller revolutionären Klassen' bzw. 'gemeinsame Diktatur mehrerer antiimperialistischer Klassen' sein sollte.

Die nationale Bourgeoisie wird dabei in die Ausübung der Diktatur einbezogen." ("Maoismus und historische Mission der Arbeiterklasse", S.15)

Der prosozialimperialistische chinesische Renegat Wang Ming schrieb im selben Sinn:

"Nach Mao Tse-tungs Theorie des 'neuen Demokratismus' ist die Bourgeoisie eine Klasse, die gemeinsam mit den Arbeitern, den Bauern und dem Kleinbürgertum die Diktatur ausübt. In Maos Erklärung der Staatsflagge der VRCH - fünf Sterne auf rotem Hintergrund - heißt es, daß die Bourgeoisie ein gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft ist wie die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und das Kleinbürgertum." (Wang Ming, "China", S.39/40)

Natürlich ist die Behauptung, Mao Tse-tung habe die Arbeiterklas-

se, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum und die nationale Bourgeoisie gleichwertig behandelt, eine Unterstellung, die jeglicher sachlichen Basis entbehrt. Mao Tse-tung hat stets die Hegemonie des Proletariats propagiert und immer wieder betont, daß die grundlegende Basis der "Neuen Demokratie" das Arbeiter-Bauern-Bündnis ist.

Kern dieser revisionistischen Angriffe sind zwei Positionen, die dem Marxismus-Leninismus widersprechen:

- 1) die grundsätzliche Ablehnung einer antiimperialistischen Staatsmacht eines Bündnisses mehrerer Klassen;
- 2) die Leugnung, daß in China die nationale Bourgeoisie in ein solches Bündnis miteinbezogen werden konnte.

Wer einmal Lenins grundsätzliches Werk "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution" und Stalins Schriften zur chinesischen Revolution gelesen hat, müßte eigentlich unschwer erkennen, daß sich die Attacken der Chruschtschow-Revisionisten direkt gegen die von Lenin in der demokratischen Etappe der Revolution befürwortete revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern und gegen Stalins Anwendung dieser Lösung auf die antiimperialistisch-antifeudale Revolution in China richtet!

Lenin propagierte als Ziel der demokratischen Revolution die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft. Diese Lösung mußte Lenin einerseits gegen die russischen Menschewiki und die Opportunisten der II. Internationale verteidigen, die als unvermeidliches Ergebnis der demokratischen Revolution die Machtgreifung der Bourgeoisie propagierten. Andererseits mußte Lenin diese Lösung gegen die Trotzkisten verteidigen, die mit der hohen Phrase "her mit der Arbeiterregierung" die Notwendigkeit der vollen Ausschöpfung der revolutionären Potenzen der Bauernschaft leugneten.

Die Besonderheit der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern ist, daß sie im Unterschied zur Diktatur des Proletariats nicht die Macht einer Klasse ist. Diese demokratische Diktatur repräsentiert im Kampf gegen das Mittelalter, gegen feudale Überreste, gegen die despotische Selbstherrschaft sowie gegen den Imperialismus die Interessen der "revolutionären Demokratie". Das sind im wesentlichen die gemeinsamen demokratischen Interessen des Proletariats und der Bauernschaft in ihrer Gesamtheit.

Wie es in der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" heißt, mußte Lenins Auffassung nach die aus der siegreichen demokratischen Revolution hervorgegangene provisorische revolutionäre Regierung

- ◆ "eine Regierung der Diktatur der siegreichen K l a s s e n (*)
- ◆ der Arbeiter und Bauern, sie muß die revolutionäre Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein." (S.90/91)

(*) In entwickelten kapitalistischen Ländern hat die Differenzierung der Bauernschaft derartige Ausmaße angenommen, daß nicht mehr von
(Fortsetzung nächste Seite)

Wohlgernekt: die "Diktatur der siegreichen Klassen" und nicht nur einer Klasse!

Die primitive "Polemik" der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten gegen Mao Tse-tungs These von der Möglichkeit einer Staatsmacht "mehrerer Klassen" ist somit eine Polemik gegen Lenin!

Zum zweiten richten sich die Attacken der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten gegen die zeitweilige Machtbeteiligung der nationalen Bourgeoisie im besonderen auch gegen Stalins Lehren über die chinesische Revolution.

Von der Leninschen Lösung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern ausgehend propagierte Stalin unter voller Berücksichtigung der Besonderheiten Chinas:

- ◆ "Ich glaube, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, das heißt, sie wird eine Art demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird."
- ◆ Sie wird eine Übergangsmacht sein, die zur nichtkapitalistischen oder genauer gesagt, zur sozialistischen Entwicklung hinüberleitet." (Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", SW 8, S. 326/327)

Welche Bedeutung hatte Stalins Feststellung, daß es sich um eine "vorwiegend antiimperialistische Macht" handeln mußte? China war im Unterschied zum Rußland von 1905 ein vom ausländischen Imperialismus unterjochtes koloniales, halbkoloniales und halbfeudales Land. Im Kampf gegen die trotzkistische "Opposition" hatte Stalin die Leninschen Leitsätze über die Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern insbesondere auch in bezug auf China verteidigt. Er unterstrich wiederholt, daß in China während der demokratischen Etappe der Revolution sehr wohl die Möglichkeit zeitweiliger Bündnisse mit der Bourgeoisie, bzw. mit bestimmten Teilen der Bourgeoisie bestand. Mehr noch. Wie Stalin sagte, stellte die Kantoner Kuomintang-Regierung vor 1927

- ◆ "einen Block der Arbeiter, der Bauern, der bürgerlichen Intelligenz und der nationalen Bourgeoisie dar." (Stalin, "Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", SW 10, S. 14)

Stalin und die Komintern propagierten diese Regierung als

- ◆ "das Vorbild für den künftigen revolutionär-demokratischen Auf-

Fortsetzung der Fußnote von S.48:

den Bauern als Klassen mit gemeinsamen Interessen gesprochen werden kann. Die proletarische Revolution muß auch als eine Revolution der ausgebeuteten gegen die ausbeutenden Bauern durchgeführt werden.

- ◆ bau im Lande". (Resolution des VI. Plenums des EKKI, zitiert in:
◆ Stalin, Werke Bd.10, S. 20)

Stalin folgerte daraus:

- ◆ "Hieraus ergibt sich, daß die Kantoner Kuomintangregierung, die
◆ einem Block von vier 'Klassen' (*) verkörperte, eine revolutionäre
◆ Regierung war, und nicht allein eine revolutionäre Regierung, sondern sogar das Vorbild für die
◆ künftige revolutionär-demokratische Regierung in China." (Eben-
◆ da, Sperrung im Original)

Erinnern wir uns jetzt nochmals der Worte des Revisionisten Wang Ming, der sich über Mao Tse-tung mokierte, da er neben dem Proletariat, der Bauernschaft und dem Kleinbürgertum auch die nationale Bourgeoisie in die Diktatur einbezog, also von einer demokratischen Diktatur von "vier Klassen" sprach. Dieser Revisionist, der sich gern als Verfechter der "leninistischen Linie" – und früher auch als "Anhänger Stalins" – herausputzte, greift in Wirklichkeit nicht eine angebliche "Abweichung" Mao Tse-tungs an, sondern nimmt die Lehren Lenins und Stalins unter Beschuß !

Die Analyse der Werke Mao Tse-tungs zeigt dagegen, daß er es war, der die Lehren Lenins und Stalins über die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft gründlich und tiefgehend verstanden hatte und sie den Bedingungen gemäß auf die chinesische Revolution angewandt hatte.

Als Mao Tse-tung zur Zeit der antijapanischen nationalen Einheitsfront die Lösung einer gemeinsamen Diktatur einiger demokratischer Klassen propagierte, die auch die Teilnahme der nationalen Bourgeoisie vorsah, widersprach das durchaus nicht dem Gedanken der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern. Unserer Meinung nach ging Mao Tse-tung damals richtig davon aus, daß sich diese demokratische Diktatur aufgrund der damals möglichen Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Staatsmacht bloß

- ◆ "in gewissem Maße von der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im strengsten Sinne dieses Begriffes" unterschied.
◆ ("Aktuelle Probleme der Taktik in der antijapanischen Einheitsfront", AW II, S.505, 1940)

Das war eine sehr klare, wissenschaftlich begründete, prinzipienfeste Position, die wir entschieden gegen die Attacken der modernen Revisionisten verteidigen. Wie sich zeigt, müssen wir das auch gegen Enver Hoxha tun, der, himmelweit von Lenin und Stalin ent-

120

(*) Stalin spricht hier von "vier 'Klassen'" ausdrücklich in Anführungszeichen, da es sich im strengen Sinne des Wortes nicht um vier wirkliche Klassen handelte, so wie sie der Marxismus-Leninismus definiert. Die "Bauern" zerfielen klassenmäßig in verschiedene Schichten. Die bürgerliche Intelligenz war keine Klasse, sondern eine Schichte. Und die nationale Bourgeoisie war bloß ein bestimmter Flügel, ein Teil der gesamten Klasse der Bourgeoisie. Unter den aufgezählten Kräften könnte nur die Arbeiterklasse ohne Anführungszeichen als Klasse bezeichnet werden.

fernt, in der selben Weise wie die Chruschtschow-Revisionisten dagegen polemisiert.

2. Im Nachtrab der modernen Revisionisten leugnet Enver Hoxha die Möglichkeit einer "gemeinsamen Diktatur mehrerer Klassen" in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution
-

Enver Hoxha polemisiert folgendermaßen gegen die Staatsmacht der "Neuen Demokratie":

In der Schrift «Über die Neue Demokratie» predigte Mao Tsetung, dass nach dem Sieg der Revolution in China ein Regime errichtet werden sollte, das sich auf das Bündnis der «demokratischen Klassen» stützte, das ausser der Bauernschaft und dem Proletariat auch das Kleinbürgertum der Städte und die nationale Bourgeoisie einschloss. «Wenn es richtig ist», schreibt er, «dass 'alle essen

müssen', dann darf es auch nicht sein, dass sich nur eine Partei, eine Gruppe, eine Klasse die Macht aneignet.»* Dies fand auch in den vier Sternen der Nationalflagge der Volksrepublik China seinen Niederschlag, die für vier Klassen stehen: die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum der Städte und die nationale Bourgeoisie.

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, Bd. 3, alk. Ausgabe, S. 235.
(S.492)

Kein Zweifel: Enver Hoxha steht auf dem Standpunkt, daß es in China auch in der demokratischen Etappe der Revolution kein "Regime" geben durfte, "das sich auf das Bündnis der 'demokratischen Klassen' stützte", das sich aus "vier Klassen" zusammensetzte und auch "das Kleinbürgertum der Städte und die nationale Bourgeoisie einschloß" (*).

Da diese Position Enver Hoxhas jener der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten und des Renegaten Wang Ming gleicht wie ein faules Ei dem anderen, halten wir es nicht für notwendig, nochmals theoretisch nachzuweisen, daß Enver Hoxha damit den Marxismus-Leninismus selbst angreift. Deshalb wenden wir uns gleich den von Enver Hoxha präsentierten "Belegen" zu.

(*) Enver Hoxhas grundlegend falscher Standpunkt zu dieser Frage zeigt sich auch in jener Passage, die der bereits zitierten voransteht und zu ihr hinführt:

Die Frage der Hegemonie in der Revolution ist deshalb von grosser grundsätzlicher Bedeutung, weil deren Ausrichtung und Entwicklung davon abhängt, wer sie führt. Lenin betonte:

«... der Verzicht auf die Idee der Hegemonie ist die grösste Art von Reformismus.»*

Gerade die Leugnung der hegemonischen Rolle des Proletariats durch die «Maotsetzung-

ideen» war eine der Ursachen dafür, dass die chinesische Revolution eine bürgerlich-demokratische Revolution blieb und nicht in die sozialistische Revolution hinüberwuchs. In der Schrift «Über die Neue Demokratie» predigte Mao Tsetung, dass nach dem Sieg der Revolution in China ein Regime errichtet werden sollte, das sich auf das Bündnis der «demokratischen Klassen» stützte,...

(S.491/492)

* W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, alk. Ausgabe, S. 252.

Daraus geht deutlich hervor, daß Enver Hoxha in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution die Errichtung einer "gemeinsamen Diktatur mehrerer Klassen" kategorisch ablehnt, da diese angeblich mit der Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats und der Perspektive des Übergangs zur sozialistischen Etappe der Revolution unvereinbar sei !

Da müssen wir zunächst feststellen, daß Enver Hoxha sogar hinter einen Revisionisten wie Wang Ming "zurückfällt". Wang Ming wußte immerhin, daß die chinesische Nationalflagge ~~f ü n f~~ Sterne trägt. Enver Hoxha, der in seinem Buch selbst zugibt, zumindest bis 1956 "nur sehr spärliche Kenntnisse über China" (S.446) gehabt zu haben, hat offensichtlich bis heute noch nicht bemerkt, daß die chinesische Flagge ~~f ü n f~~ und nicht vier Sterne zieren. Oder ist Enver Hoxhas Blick vom Haß gegen Mao Tse-tung und die KP Chinas unter seiner Führung bereits so getrübt, daß er nur noch das sieht, was er sehen will ?!

Bleibt als "Beleg" das von Enver Hoxha angeführte Mao-Tse-tung-Zitat, das übrigens nicht, wie Enver Hoxha behauptet, aus Mao Tse-tungs Werk "Über die Neue Demokratie", sondern aus dessen Schrift "Für eine neudemokratische konstitutionelle Regierungsform" stammt.

Sicherlich ist der dort enthaltene bildhafte Vergleich mit dem Reis, der "für alle da sein" soll, problematisch, also unglücklich gewählt. Doch gegen Mao Tse-tungs politische Position, die er mit diesem unpassenden Vergleich illustrieren wollte, läßt sich nichts einwenden, wenn man nicht den ausgetretenen Pfaden der diesbezüglichen revisionistischen Attacken folgen will.

Mao Tse-tung ging es in der betreffenden Schrift darum, eine "gegen die Landesverräter und Reaktionäre gerichtete demokratische Diktatur einiger revolutionärer Klassen" (AW II, S.484) zu propagieren. Er entlarvte Tschiang Kai-scheks Demagogie, der zu jener Zeit verlogen die sogenannte "Verwirklichung der Konstitutionellen Regierungsform" anpries, in Wirklichkeit aber "nach einer faschistischen Einparteiendiktatur" (ebenda, S.483) strebte. Um im Kampf für Demokratie und Unabhängigkeit gegen den damaligen Hauptfeind, den japanischen Imperialismus, dieses reaktionäre Vorhaben Tschiang Kai-scheks zu vereiteln, propagierte Mao Tse-tung unter den Volksmassen:

"Es ist absolut unzulässig, daß eine einzige Klasse, die Bourgeoisie, die gesamte Politik monopolisiert." (Ebenda)

Was hat Enver Hoxha gegen diese Argumentation? Was hat er dagegen, daß Mao Tse-tung der von Tschiang Kai-schek angestrebten "faschistischen Einparteiendiktatur" die Lösung einer "gegen die Landesverräter und Reaktionäre gerichteten demokratischen Diktatur einiger revolutionärer Klassen" entgegenstellte? Hätte Mao Tse-tung, hätte die KP Chinas unter den damaligen Bedingungen des antijapanischen Widerstandskriegs, der "faschistischen Einparteiendiktatur" etwa die Alleinherrschaft des Proletariats entgegenstellen sollen? Das hätte von Grund auf den Lehren des Marxismus-Leninismus über die demokratische Revolution, das hätte Stalins grundlegenden Hinweisen zur chinesischen Revolution sowie allen Direktiven der Kommunistischen Internationale widersprochen. Das hätte das Proletariat isoliert und in kürzester Zeit zu einer katastrophalen Niederlage geführt.

Kern der Sache ist, daß Enver Hoxha eine vom Proletariat geführte antijapanische Staatsmacht "mehrerer demokratischer Klassen" prinzipiell ablehnt.

Dieser Standpunkt richtet sich keineswegs nur gegen die von Enver

Hoxha abgelehnte Machtbeteiligung der nationalen Bourgeoisie in China, wie sie in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution möglich und zulässig war. Im Grunde lehnt Enver Hoxha die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern überhaupt ab. Denn auch das ist ja eine "gemeinsame Diktatur mehrerer Klassen" im Unterschied zur Diktatur des Proletariats, bei der das Proletariat die Macht mit keiner anderen Klasse teilt. (*)

Es ist unserer Meinung nach kein Zufall, daß die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft im ganzen Buch Enver Hoxhas, das sich an verschiedenen Stellen mit den Aufgaben in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern befaßt, mit keinem einzigen Wort erwähnt wird ! Das ist keine Kleinigkeit. Wie Lenin sagte:

- ◆ "Die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist zweifellos nur eine vorübergehende, zeitweilige Aufgabe der Sozialisten, aber es ist geradezu reaktionär, diese Aufgabe in der Epoche der demokratischen Revolution zu ignorieren." (Lenin, "Zwei Taktiken", LW 9, S.75)

(*) Wir können hier nicht näher darauf eingehen, daß im Zusammenhang mit dem weltweiten antifaschistischen Kampf gegen die faschistischen Mächte, im Zusammenhang mit dem antifaschistischen Weltkrieg, in China die Möglichkeit bestand, alle antijapanischen Elemente in den antijapanischen Widerstand einzubeziehen. Das schloß auch jene Teile der Kompradorenbourgeoisie ein, die vor allem vom britischen und amerikanischen Imperialismus abhängig waren. In den "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil II" werden wir darauf näher eingehen.

Anmerkung 1: Allgemeinplätze über die Rolle der Bauernschaft in Albanien können Enver Hoxhas opportunistischen Auffassungen über die Bauernfrage in China nicht verdecken

Enver Hoxha schreibt im Anschluß an seine Attacken gegen Mao Tse-tungs Linie in bezug auf die Bauernschaft weiter:

Wir errangten einen Erfolg nach dem anderen, trotz all der Schwierigkeiten, denen wir auf unserem Weg begegneten. Diese Erfolge vermochten wir in erster Linie zu erringen, weil sich die Partei das Wesen der Theorie von Marx und Lenin aneignete, weil sie verstand, was die Revolution war, wer sie machte und wer sie führen musste, weil sie verstand, dass an der Spitze der mit der Bauernschaft verbündeten Arbeiterklasse eine Partei leninistischen Typs stehen musste. Die Kommunisten begriffen, dass diese Partei nicht nur dem Namen nach kommunistisch sein durfte, sondern eine Partei zu sein hatte, die die marxistisch-leninistische Theorie der Revolution und des Parteiaufbaus unter den Bedingungen unseres Landes anwandte, sich an die Arbeit mache, um die neue sozialistische Gesellschaft nach dem Vorbild des Aufbaus des Sozialismus

in der Sowjetunion der Zeit Lenins und Stalins zu schaffen. Diese Haltung brachte unserer Partei den Sieg, gab unserem Land die grosse politische, wirtschaftliche und militärische Kraft, die es heute hat. Wäre anders gehandelt worden, wären diese Prinzipien unserer grossen Theorie nicht konsequent angewandt worden, hätte in einem von Feinden eingekreisten kleinen Land wie dem unseren der Sozialismus nicht aufgebaut werden. Auch wenn die Macht für kurze Zeit ergriffen worden wäre, hätte sie die Bourgeoisie doch wieder an sich gerissen, so wie es in Griechenland geschah, wo die Griechische Kommunistische Partei, noch ehe der Krieg gewonnen war, der reaktionären Bourgeoisie des Landes und dem englischen Imperialismus die Waffen aushändigte.

(S.490/491)

Diese Passage hat im Grunde bloß die Funktion, die Erfahrung der PdAA als "vorbildlich" herauszustellen. Das steht offenbar im Zusammenhang mit dem zunehmend feststellbaren Bestreben der PdAA, nicht in erster Linie den Marxismus-Leninismus, sondern vor allem die eigene Erfahrung der PdAA zum Maß aller Dinge zu machen.

Doch mit Allgemeinplätzen über die Revolution in Albanien kann Enver Hoxha nicht verdecken, daß er eine grundlegend falsche Linie zur antifeudalen-antiimperialistischen Revolution in China hat, eine Linie, die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus diametral widerspricht.

Anmerkung 2: Enver Hoxha fischt im Trüben und verstärkt die bestehende Verwirrung in bezug auf die Grundfragen der chinesischen Revolution noch mehr

Enver Hoxhas Buch enthält noch folgende Passage, die sich mit Mao Tse-tungs Linie zur demokratischen Etappe der Revolution in China befaßt:

Wie aus seinen Schriften hervorgeht, hat sich Mao Tsetung bei der Analyse der Probleme der chinesischen Revolution und bei der Bestimmung ihrer Aufgaben nicht auf die marxistisch-leninistische Theorie gestützt. In seiner Rede auf der vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas im Januar 1962 einberufenen erweiterten Arbeitskonferenz gab er selbst zu, dass «unsere langjährige revolutionäre Arbeit blindlings durchgeführt wurde, ohne zu wissen, wie man die Revolution durchführen muss, gegen wen die Speerspitze der Revolution zu richten ist, ohne eine Vorstellung von ihren Etappen zu haben und davon, wer zuerst und wer später

gestürzt werden muss, usw.» Dies bewirkte, dass die Kommunistische Partei Chinas nicht fähig war, die Führung des Proletariats in der demokratischen Revolution und deren Verwandlung in die sozialistische Revolution zu sichern. Der gesamte Verlauf der chinesischen Revolution zeugt vom chaotischen Weg der Kommunistischen Partei Chinas, die sich nicht vom Marxismus-Leninismus, sondern von den antimarxistischen Konzeptionen der «Mao-tsetung-ideen» über den Charakter der Revolution, über ihre Etappen, über ihre Triebkräfte usw. leiten ließ.

(S.483/484)

Nach der eingehenden Kritik an Enver Hoxhas opportunistischen Auffassungen zur chinesischen Revolution können wir dazu bloß sagen:

Der Stein, den Enver Hoxha gegen Mao Tse-tung erhoben hat, ist voll auf seine eigenen Füße gefallen !

Die erste Behauptung Enver Hoxhas entbehrt jeglicher sachlichen Grundlage. Wie wir im Detail gezeigt haben, attackiert Enver Hoxha gerade völlig korrekte Ansichten Mao Tse-tungs, die auf den Lehren Lenins und Stalins beruhen ! Die Angriffe Enver Hoxhas gegen Mao Tse-tungs Linie zur chinesischen Revolution, wie sie in seinen autorisierten Werken Bd.I-IV enthalten ist, sind ein Angriff auf den Marxismus-Leninismus.

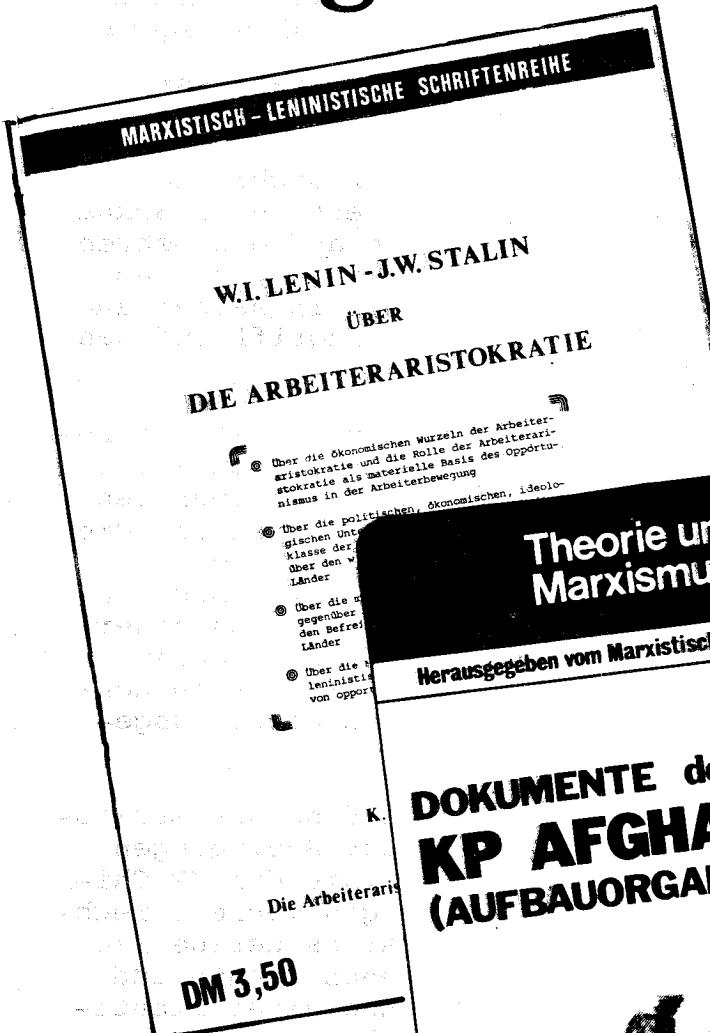
Enver Hoxhas Berufung auf das angebliche Mao-Tse-tung-Zitat ist Demagogie in Reinkultur. Allein die Existenz der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, die seine grundlegend korrekten Schriften über den Charakter, die Aufgaben, die Triebkräfte, die Zielscheiben und die Perspektiven der chinesischen Revolution enthalten, widerlegt ganz klar das, was Enver Hoxha mit diesem Zitat beweisen will. Bezeichnenderweise stützt sich Enver Hoxha dabei auf ein Zitat aus einer Rede, die erst nach dem Tode Mao Tse-tungs von den Deng-Hua-Revisionisten veröffentlicht wurde und deshalb keinesfalls als authentische Rede behandelt werden darf, da Verfälschungen nicht ausgeschlossen sind.

Hinzu kommt die historische Tatsache, daß die Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die außerordentlich komplizierten Bedingungen Chinas wirklich sehr schwierig war. Die korrekte Linie der KP Chinas mußte sich in einem sehr langwierigen Kampf gegen mehrere rechte und "linke" Linien entwickeln. Unbestreitbar war es gerade Mao Tse-tung, dem maßgeblich das Verdienst gebührt, gegen rechte und "linke" Abweichungen und Linien für die Durchsetzung einer richtigen Linie zur chinesischen Revolution gekämpft zu haben.

Im Grunde hält sich Enver Hoxha in dieser Passage nur selbst den Spiegel vor. Denn in allen behandelten Fragen hat sich klar gezeigt, daß er selbst es ist, der sich "nicht auf die marxistisch-leninistische Theorie gestützt" hat, sondern von "antimarxistischen Konzeptionen ... über den Charakter der Revolution, über ihre Etappen, über ihre Triebkräfte usw. leiten ließ".



Wichtige Neuerscheinungen



Wir bitten um Bestellung bei:

★ Zentraler Literaturdienst
1115 WIEN
Postfach 82

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

DOKUMENTE der KP AFGHANISTANS/ML (AUFBAUORGANISATION)

- Die Haltung zu Mao Tsetung – Fragen an die PAA
- Die Linie im Kampf in Afghanistan

Nr. 2/81 (32) ÖS 12,-/DM 2,-

★ E.H. Karge
Monumentenstr. 37
1000 WESTBERLIN 62

★ Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 FRANKFURT/MAIN

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6000 Frankfurt/Main,
Eigendruck im Selbstvertrieb